

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Anfertigungs-Anträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate

15 Pf. Nichtabkommen und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Spiceringstraße Nr. 18.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 275.

Elbing, Sonnabend,

23. November 1895.

47. Jahrg.

Abonnements auf die Altpreußische Zeitung

mit den Gratisbeilagen „Der Hausfreund“ und „Illustr. Sonntagsblatt“ für den Monat Dezember werden von allen Postämtern zum Preise von 65 Pfennig angenommen. Für Elbing beträgt der Abonnementspreis monatlich 55 Pfennig. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Duittung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband. Probe-Nummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. Die Expedition.

Der Wagenmangel auf den Eisenbahnen und der Mittellandcanal.

Als Schreckgespenst sowohl für die Versrachter und Empfänger als auch für den Frachtführer stellt sich fast alljährlich im Herbst ein Mangel an Güterwagen ein, dessen mehr oder weniger großer Umfang auf verschiedene Ursachen zurückzuführen ist. Der Güterverkehr pflegt in den Herbstmonaten eine ungewöhnliche Zunahme aufzuweisen, so daß in dieser Zeit der Wagenpark der Eisenbahnen völlig in Anspruch genommen wird. Tritt dann hinzu, daß unsere großen Schiffsfahrtsstraßen, Rhein, Elbe, Oder, ungewöhnlich niedrige Wasserstände haben, wie das in diesem Jahre wieder der Fall ist, so ist die Eisenbahnverwaltung um so mehr außer Stande, die von den Versrachtern angeforderten Fahrzeuge rechtzeitig zu stellen.

Im Bereiche der preußischen Staatsbahnen werden nach dem „Reichsanzeiger“ zur Herbstzeit täglich mehr als 60000 Güterwagen zur Beladung gestellt. Davon entfallen auf das Ruhrgebiet 14000, auf Obersachsen 4800 und auf den Saarbezirk 2000 offene Güterwagen. Diese Anzahl, fast die Hälfte aller überhaupt zu stellenden offenen Güterwagen, muß also täglich nach jenen eng begrenzten Bezirken, welche von der Mehrzahl der Empfangsstationen weit entfernt gelegen sind, aus dem ganzen Bereich der preußischen Staatsbahnen zusammengezogen werden. Die Mengen der in den genannten Bezirken aus dem Schooße der Erde zu Tage gefördert oder sonst erzeugten Massen von deren jährliche Zunahme bilden daher einen gewissen Anhalt für die Anzahl der Güterwagen, welche die Staatsbahnverwaltung überhaupt besitzen muß, und für eine vorzunehmende Vermehrung derselben. Einer Vermehrung der Wagen ist diejenige Zunahme an Ladegewicht des Wagenparks gleich zu errichten, wie sie seit mehreren Jahren durch Vergrößerung der Tragfähigkeit der Wagen eingetreten ist. Der Bestand an offenen Güterwagen der preußischen Staatsbahnen betrug 1888 am 1. Oktober 121565 Stück, 1894 dagegen 154430 Stück. Gegen 1888 waren 1894 also mehr vorhanden 32865 Stück oder 27 pCt. Vergleicht man das Ladegewicht der Wagen miteinander, welches 1888 am 1. Oktober 1216996 To. und 1894 1796449 To. betrug, so findet man eine Zunahme von 47,6 pCt. Diesen Zahlen mögen diejenigen gegenübergestellt werden, welche ein Bild des in Ruhrbezirk und Obersachsen zu bewältigenden Verkehrs von Kohlen und Coals in dem gleichen Zeitraum geben. Derselbe betrug 1888 in beiden Bezirken zusammen 37703420 To. und war 1894 gestiegen auf 46366050 To. Die Zunahme machte daher 8663230 To. oder 23,4 pCt. aus.

Wenn daher die Bedarfszunahme der genannten Bezirke einen richtigen Maßstab bildet für eine Vermehrung des Wagenparks, so würden in der Zeit weit mehr Wagen oder mehr Ladegewicht beschafft worden sein, als erforderlich waren. Tatsächlich und trotzdem haben aber nach dem „Reichsanzeiger“ im Ruhrkohlenbezirk 1893 von den im Monat September, Oktober, November, Dezember im Ganzen gestellten 1151522 gestellten offenen Güterwagen 9969 und 1894 von 1191276 Wagen 17345 nicht rechtzeitig gestellt werden können. In diesem Herbst fehlten im Ruhrgebiet an einem Tage über 1800 Wagen. Wir wollen davon absehen, zu erörtern, wie groß die Schädigungen der Versrachter und Empfänger sowohl, wie auch namentlich der Ausfall an Lohn der beschäftigten Arbeiter durch die nicht rechtzeitig gestellte der angeforderten Wagen sich bemßt. Jedenfalls ist der Wunsch ein allgemeiner, daß dieser Wagenmangel dauernd abgestellt werden möge. Auch die Staatsbahnverwaltung hat den dringenden Wunsch, den Uebelstand endgültig abzustellen. Sie wird in erster Linie eine größere Summe für Anschaffung von Wagen und Locomotiven bereitstellen. Das Uebel wird dadurch etwas gemildert, aber geheilt wird es dadurch nicht.

Betrachten wir die Ursachen, welche einen Mangel an Eisenbahnen herbeiführen, so spielt unter ihnen das Versagen der Schifffahrt auf den großen Strömen gewiß eine Hauptrolle. Die großen Mengen Steintohlen, welche auf dem Rheine von Ruhrort-Duisburg zu Berg und zu Thal befördert werden, tragen unstrittig erheblich zu dem Wagenmangel bei. Wenn die Schifffahrt durch niedrigen Wasserstand fast gänzlich zum Erliegen kommt, müssen diese Mengen auf

der Eisenbahn weltlich versandt werden. Die Fahrzeuge, welche die Kohlen sonst nur bis Ruhrort-Duisburg zu bringen hatten, und hier größtenteils am andern Tage wieder leer bereitgestellt werden konnten, müssen alsdann mehrere Tage lange Wege weit in das Land hinein zurücklegen. Für sie muß anderweit Ersatz geschaffen werden. Aber dieser Factor allein kann es nicht sein, welcher den Wagenmangel herbeiführt. Die Staatsbahnverwaltung hat diesen Umstand sicher im Auge. Sie weiß fast genau, wie viel Steintohlen in bestimmten Zeiten den Rhein hinauf zu Schiff gebracht werden und wie viel Wagen erforderlich sind, um diesen Verkehr beim Verlassen der Wasserstraße auf der Eisenbahn an Ort und Stelle zu bringen. Hierfür läßt sich eine Bereitschaft von so und so viel Wagen schaffen.

Weniger sicher läßt sich aber der Bedarf derjenigen Eisenbahnstationen des Binnenlandes ermitteln, welche nur auf den Bahnweg angewiesen sind. Der Ausfall der Ernte in den verschiedenen Landstrichen spielt schon eine sehr große Rolle. Insbesondere aber ist der Bedarf der vielgestaltigen gewerblichen Tätigkeit weit im Lande und von sehr großem Einfluß. Ist beispielsweise die Eisenindustrie in der Provinz Sachsen, vielleicht durch unerwartet eintreffende größere Aufträge aus dem Auslande, im Herbst ungewöhnlich stark beschäftigt, so ist eine größere Anzahl Eisenbahnen, welche ihr Steintohlen, Coals und Eisen aus Westfalen zubringen, erheblich länger unterwegs, als wenn der hannoverschen Industrie diese Aufträge zugefallen wären. Welcher Fabrikbesitzer ist heute in der Lage, schon längere Zeit vorher zu bestimmen, ob dieser oder jener Auftrag, welcher in Aussicht steht, bei dem schärfen Wettbewerb im Kampfe ums Dasein auch wirklich ihm zufällt. Wie kann die hannoversche Cementindustrie wissen, ob ihr eine große Lieferung Cement nach Westfalen, bei der sie mit rheinischen Werken sich in Wettbewerb befindet, im Wege des Verdinges zufällt oder nach dem Rheintal vergeblich wird. Die Aufträge gehen dazu fast in allen Zweigen der gewerblichen Tätigkeit mit kürzesten Lieferfristen ein. Die zur Verwendung bestimmten Rohstoffe können meist erst dann anderswoher bezogen werden, wenn der Auftrag da ist. Ein Vorratbestand wird auf das geringste Maß beschränkt. Schon wegen der schwankenden Preise der Rohstoffe leidet die Industrie gern von der Hand in den Mund. Es ist daher leicht erklärlich, daß sich kurz vor Eintritt des Winters, wo sich jeder kluge Hausvater einen Vorrath von Brennstoff zulegt, den Aufträgen auf Lieferung von Hausbrandkohlen sich die der vermehrten Bezüge der Industrie zugesellen. In Erledigung derselben rollen die Eisenbahnen aus Westfalen nach einer beträchtlichen Zahl großer, kleiner und kleinster Stationen ab, weit entfernt von der Versandstation. In diesen unbestimmten Verhältnissen beruht wesentlich die Schwierigkeit, den Wagenmangel auf den Eisenbahnen zu beseitigen.

Die geplante Wasserstraße durch das Binnenland vom Rhein nach der Weser und Elbe wird dem Wagenmangel in dieser Beziehung die Spitze abbrechen helfen. Der Mittellandkanal ist bestimmt, geringwertige Rohstoffe zu befördern. Vortrieb ist meist nur der Bezug in ganzen Schiffsladungen. Dann ist aber die Frachtersparnis so bedeutend, daß es sich lohnt, schon monatlang im Voraus den Bedarf des Winters zu decken. Für kleinere Bezüge werden überall am Canal entlang größere Lager von Steintohlen und Coals, von Eisen, Baumaterialien u. erichtet werden, von denen ein unvorhergesehener Bedarf immer noch weit billiger und sicherer gedeckt werden kann, als zu Zeiten des Wagenmangels auf den Eisenbahnen. Der Mittellandkanal wird wie ein Accumulator, wie ein ausgleichender Kraftsammler wirken und ungemessen fördernd für die gewerbliche Tätigkeit im Binnenlande werden. Die Erzeugnisse dieser Tätigkeit — abgesehen natürlich von den geringwertigen, dem Schooße der Erde infolge der Fertigstellung der Wasserstraße erst förderbaren Massengütern — werden der Eisenbahn zur Beförderung übergeben. Der höhere Frachtpreis derselben wird den durch theilweise Entziehung von Massengütern den Eisenbahnen entstehenden Ausfall leicht zu decken vermögen. Allerdings wird die Verteilung von diesem langgestreckten Speicher weit in das Land hinein und die Zufuhr aus dem Lande nach ihm die Eisenbahn mit ihren bis in die entferntesten Thäler reichenden Verästelungen übernehmen müssen. Allein es kommen dann nur verhältnismäßig kurze Entfernungen in Betracht, auf denen die Fahrzeuge höchstens einen Tag rollen, so daß sie am zweiten Tage schon wieder leer bereitgestellt werden können. Der für die Wagenstellung bisher unbestimmte Bedarf der vom Mittellandcanal beeinflussten Stationen des Binnenlandes wird durch die Wasserstraße zu einem bestimmten Factor, mit dem man rechnen kann. Der Canal, dessen Verkehr, wie bei den Flüssen, unter den wechselnden Wasserständen nicht zu leiden hat, wird die Güterbewegung zwischen Rhein, Weser und Elbe jederzeit stetig gestalten. Der Canal wird die Eisenbahnen von einem großen Theile derjenigen Massengüter entlasten, welche ihnen, ohne die entsprechenden Einnahmen zu gewahren, große Schwierigkeiten und Kosten machen für den Wagenpark sowohl als auch für die Mehlensammelbahnhöfe, wie sie in

den Industriegebieten allmählig haben ausgeführt werden müssen.

Deutschland.

Berlin, 21. Nov. Die Kaiserin Auguste Viktoria hat auf eine ihr überreichte Geburtsstags-Glückwünschsadresse den Vorker der Kaufmannschaft von Berlin Folgendes erwidert:

„Den Vorker der Kaufmannschaft von Berlin spreche ich Meinen herzlichsten Dank aus für die freundlichen Glückwünsche, welche dieselben Mir zu Meinem Geburtsstages in einer sinnreich und kunstvoll ausgestatteten Adresse überreicht haben. Daß die großen Erinnerungen dieses Jahres in unserer Reichshauptstadt in so erhebender und patriotischer Weise, vor Allem durch die Einweihung der drei schönsten Gedächtniskirchen, besonders der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche, gefeiert werden konnten, daran haben auch die Mitglieder der Kaufmannschaft, welche zu dem Gelingen der herrlichen Bauten spezialisiert beigetragen und mitgewirkt haben, ein hervorragendes Verdienst. Zur besonderen Freude gereicht es Mir auch, daß ich überall da, wo es sich um die Fürsorge für das religiöse und sittliche Gedeihen unseres Volkes handelt, von den Mitgliedern der Kaufmannschaft unterstützt werde. Ich danke Ihnen dafür in des Kaisers und Meinem Namen und werde das Gedeihen des Handels und der Gewerbe stets mit aufrichtigem Interesse begleiten.“

Neues Palais, den 11. November 1895.
gez. Auguste Viktoria
I. K.

Der Oberhofmeister der Kaiserin Auguste Viktoria, Frhr. v. Mirbach, hat folgendes Schreiben an die Stadtverordneten gerichtet:

„In Allerhöchstem Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin soll ich den Stadtverordneten der königlichen Haupt- und Residenzstadt den Dank für die Ihrer Majestät zum Geburtsstages überreichten Glückwünsche aussprechen.“

Dem heutigen Diner in Schloß Rumpenheilm wohnten außer dem Kaiser und der Kaiserin Friedrich auch der Großherzog und die Großherzogin von Hessen bei. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des Hanauer Ulanen-Regiments ausgeführt. Abends 8 Uhr findet ein Souper im engeren Familienkreise statt. Der Kaiser wird sodann um 9½ Uhr nach der Göttinge abreisen.

Der Kaiser empfing am 11. Nov. den Buchhändler Herrn Albert Brockhaus aus Leipzig, der die Ehre hatte, das im Verlag seiner Firma erscheinende Buchwerk „Unsere Kriegsschiffe“ Sr. Majestät zu überreichen.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung dem Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, sowie dem Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889 in der von den zuständigen Ausschüssen vorgelegenen Fassung die Zustimmung erteilt und außerdem die Entwürfe der Etats über den allgemeinen Pensionsfonds des Reichseisenbahnamtes, des Rechnungshofes und für die Verwaltung des Reichsheeres für 1896/97 genehmigt. Die Gesetzentwürfe über die Feststellung des Reichshaushaltssetats für 1896/97, wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen und über Feststellung des Haushaltssetats für die Schutzgebiete auf dem Gebiete 1896/97 wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Von einer vorgelegten Uebersicht über den Stand der Bauausführungen und der Beschaffung von Betriebsmitteln für die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und für die im Großherzogthum Luxemburg belegenen Strecken der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen wurde Kenntniz genommen und eine Reihe von Eingaben behandelt.

Nach dem vom Bundesrathe genehmigten Entwurf einer Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften sollen Consumvereine im regelmäßigen Geschäftsbetriebe Waren nur an ihre Mitglieder oder deren Vertreter verkaufen dürfen. Auf landwirtschaftliche Consumvereine, die ohne Haltung eines offenen Ladens die Vermittelung von rein landwirtschaftlichen Waren vielfach nur nach vorgängiger Umfrage bei ihren Mitgliedern besorgen, findet diese Beschränkung keine Anwendung. Um dieser Bestimmung den Erfolg zu sichern, sind Verkäufer, die wissenschaftlich Waren an Nichtmitglieder verkaufen, ferner Mitglieder von Consumvereinen, die ihre Legitimation einem Dritten zur Entnahme von Waren überlassen, sowie solche Personen, die sich der Legitimation eines Mitgliedes zu diesem Zweck bedienen, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bedroht. Ueber die Art der Legitimation soll der Vorstand der Consumvereine eine Anweisung erlassen, die auf Erfordern der höheren Verwaltungsbehörde abschriftlich mitzutheilen ist. Diese Behörde soll befugt sein, die Vorstandsmitglieder zur Einreichung oder Abänderung der Anweisung durch Geldstrafen bis zu 300 Mk. anzuhalten. Gegen diese Strafbestimmungen findet Beschwerde an die Landescentralbehörde statt.

In einer Zuschrift aus militärischen Kreisen wird die nicht neue Forderung wiederholt aufgestellt, der Feldartillerie eine mit der Kriegsmäßigen übereinstimmende Organisation wenigstens zu drei Regimentern

für jedes Armeecorps zu geben. Die Verschiedenheit zwischen Kriegs- und Friedensorganisation ist gerade bei der Feldartillerie, die schon so wie so eine complicirte Mobilmachung hat, nachtheilig. Die Friedensorganisation der Feldartillerie ist heute bunt wie ein Kaleidopskop, sie fordert zu Kritiken geradezu heraus und trägt den Stempel des Unfertigen an der Stirn. Regimente von 9 bis 14 Batterien, Abtheilungen zu 5, 4 und 3 Abtheilungen, Abtheilungen von 4 bis 2 Batterien, Batterien von 6 Geschützen und 2 bis 3 Wagen bis zu Batterien zu nur 4 Geschützen, das sind einige der Farben des Kaleidopskops. Im Kriege verfügt jede Division über ein Regiment Divisions-Artillerie zu 6 Batterien, die Corps-Artillerie (Regiment) umfaßt 8 Batterien in 3 Abtheilungen, außerdem sind Munitionscolonnen aufzustellen, Reiterformationen zu bilden u. Daß ein Friedens-Regiment — und man hat deren bei einem normalen Corps zu 2 Divisionen zwei, — zu 14 oder 12 Batterien ein nicht zu übersehender und nicht durch einen Commandeur zu leitender Körper ist, bedarf wohl keines besonderen Nachweises. Der dritte Regimentenverband bildet sich erst bei der Mobilmachung, der Commandeur der Corps-Artillerie erhält seine Truppe erst durch Abgeben der beiden Friedensregimenter. Bei keiner der beiden anderen Hauptwaffen ist dies nöthig für sechende Körper erster Linie, und dabei haben die beiden anderen Hauptwaffen schon so wie so eine weniger complicirte Mobilmachung. Die Frage einer der Kriegsmäßigen näher kommenden Friedensorganisation der Feldartillerie, wenigstens einer Dreitheilung der Feldartillerie des Corps, muß daher bis zu ihrer Lösung immer wiederkehren. Die Besorgnis, daß die Feldartillerie in der Schnelligkeit der Beförderung die Cavallerie oder Fußartillerie, bei welchen Majors Regimente commandiren, oder auch die Infanterie überholen würde, wird Jedem schweben, der nur einen Blick in die Rang- und Anciennitätsliste wirft.

Der Cultusminister geht unter Hinweis auf die Bestimmungen des Reglements vom 20. Juni 1843 und den Wortlaut des Befähigungszeugnisses für Ärzte bekannt, daß homöopathische Ärzte, welche ohne die ministerielle Genehmigung zu besitzen, homöopathische Arzneimittel dispensiren, gemäß § 8 a. a. O. von der Befähigung dazu für immer ausgeschlossen werden. Die einem homöopathischen Arzte erteilte Genehmigung zum Dispensiren homöopathischer Arzneimittel erlischt beim Wechsel des Wohnortes und muß in diesem Falle von Neuem nachgeholt werden.

Verhiedene Presseorgane haben die Noth gebrachten, daß in den letzten Wochen durch einen vortragenden Rath des Reichshofamts im Auftrage des letzteren eine Revision der Reichszollstellen in Hamburg und Bremen stattgefunden habe, durch welche festgestellt werden sollte, ob sich nicht eine Vereinfachung und Vereinfachung der Verwaltung herbeiführen lasse. Diese Nothricht ist in der vorliegenden Fassung irrthümlich. Die in Hamburg und Bremen vorhandenen Zollämter sind nicht Reichs-, sondern Landesbehörden und haben daher einer Revision seitens des Reichshofamts nicht unterworfen werden können. Zutreffend an der Sache ist, daß durch eine vom Bundesrathe entsandte Commission, welche außer Vertretern der größeren Bundesstaaten und der Regierern von Hamburg bezw. von Bremen auch ein Commissar des Reichskanzlers angehört, die seiner Zeit bei dem Zollanschluß aufgestellten Zollverwaltungsstellen-Commissare für die genannten beiden Städte an Ort und Stelle einer gemeinschaftlichen Nachprüfung unterzogen worden sind.

Der evangelische Oberkirchenrath hat den General synodalen Rathe eine Verammlung am 28. November eingeladen.

Graf Caprivi ist heute hier eingetroffen, um sich einige Tage aufzuhalten. Sein Aussehen ist vorzüglich.

Der Oberst Freiherr Reichlin von Melbegg ist zum stellvertretenden Bundesrathesbevollmächtigten für das Königreich Bayern ernannt worden.

Wie dem „Verl. Ztbl.“ aus Paris gemeldet wird, ist daselbst die Nachricht von der Abberufung des Postkassiers am Berliner Hofe, Herbetz, wieder verbreitet und scheint diesmal nicht ganz aus der Luft gegriffen zu sein.

In ihrem üblichen Bußtagsartikel äußert die „Kreuzzeitung“ im Anfang den sehr richtigen Gedanken, sie müsse bei der Buße mit sich selbst anfangen; dieser Bußgang führt sie jedoch schließlich wieder zu der Ueberhebung, daß sie und die Ihren die einzig wahren Kämpfer für Religion, Sitte und Ordnung seien. Ein Berliner Blatt hat den guten Einfall, den letzten Bußartikel Hammersteins aus dem vorigen Jahre als Pendant daneben zu setzen, und es zeigt sich, daß beide nach demselben Recepte gearbeitet sind. Hammersteins Nachruf zur Buße führte betrübend aus, daß ein zuchtloses Geschlecht heranwache, und klagte, daß im Kampfe für die Sitte der Genossen weniger würden; da kann man sich nicht mit rein äußerlichem begnügen, auch der Kämpfer muß intact sein — sagte Herr v. Hammerstein. Es ist in der deutschen Presse wohl selten ein so widerliches Beispiel cynischer Heuchelei geboten worden, und die „Kreuzzeitung“ hätte an solchem Erinnerungstagen gut gethan, sich mit dem ersten Theile ihres Bußartikels zu begnügen und nicht gleich wieder in pharisäischer Ueberhebung Steine auf Andersdenkende zu werfen.

Der Bund der Landwirthe hatte eine Umfrage über die Preise für Roggen und Roggenbrot veranstaltet. Gleich bei der Veröffentlichung des Materials wiesen wir nach, daß es so lächerlich sei, daß allgemein gültige Schlüsse daraus nicht gezogen werden konnten. Es scheint aber außerdem geradezu gesicherte Zahlen zu enthalten. Die „Pol. Ztg.“ hat sich der Aufgabe unterzogen, die Angaben der Statistik des Bundes der Landwirthe, soweit die Städte der Provinz Posen in Betracht kommen, nachzuprüfen. Der Bund hatte behauptet, der Roggenpreis habe hier 10,48 Mk., der Brotpreis 19 Mk. für den Doppelzentner, der Unterschied also 8,52 Mk. betragen. Die „Pol. Ztg.“ hat dagegen für die Städte Posen, Bromberg, Gnesen, Schneidemühl und Inowrazlam einen Durchschnittspreis für Roggen von 10,67, für Roggenbrot von 16,50 Mk. ermittelt, so daß der Unterschied nur 5,77 Mk. beträgt. Die Statistik des Bundes der Landwirthe hätte sich also um 2,75 Mk. verrechnet. Wenn die Statistik sich auch in anderen Orten ähnliche Freiheiten erlaubt hat, so gewinnt man ein annäherndes Bild von ihrem wirklichen Werthe.

Dieß wird verrathen, der Fehlbetrag im preussischen Etat belaufe sich auf 22 bis 25 Millionen Mark. Es lasse sich kaum behaupten, fügen die „Pol. Nachr.“, des Herrn Miquel nächstehenden Organ, hinzu, daß dieses Deficit durch allumweltigende Bewilligung von Ausgabemitteln entstanden sei. Sicherlich nicht. Herr Miquel ist bei seinen Collegen als „Mann mit zugeknöpften Taschen“ bekannt, und schwer hält es, ihm die Nothwendigkeit einer Forderung einleuchtend zu machen. Vor wenigen Tagen aber schien es, als ob Herr Miquel plötzlich zu einem Finanzminister sich umgewandelt habe, dem es auf einige Millionen gar nicht ankam. Da stand nämlich, wiederum aus einer officiellen Quelle stammend, die erstaunliche Meldung in den Blättern zu lesen: es hätten diesmal in Anbetracht der gebesserten Finanzlage in Preußen sogar mehrere nicht dringliche Forderungen einzelner Ressorts berücksichtigt werden können. Darnach muß es doch nicht ganz so schlecht um die Finanzen bestellt sein, und das Deficit wird wohl bei näherer Betrachtung sehr zusammenschumpfen.

Wenigstens ist Herr Miquel die Offenbarung der letzten Neuigkeit nicht recht gewohnt, und darum fällt das zweite vor der Öffentlichkeit entrollte Bild umso düsterer aus. Klein Finanzminister läßt eben gerne merken, daß er genug hat: er kann immer noch etwas mehr gebrauchen.

Abg. Graf Bismarck hat in Sandau in seinem Reichstagswahlkreise in einer Versammlung des Bundes der Landwirthe am Sonntag eine Rede gehalten. Alle produktiven Stände müßten sich in Stadt und Land für die nächsten Reichstagswahlen organisiren, damit die Unfruchtbarkeit des bisherigen Reichstages aufhöre. Graf Bismarck versuchte dann in der Weise der Agrarier den Antrag Kanitz und die Zulässigkeit desselben gegenüber den Handelsvertretern zu begründen. Ebenso berief er sich nach dem Vorgang der Agrarier-Prese für den Antrag Kanitz auf König Friedrich den Großen. Graf Bismarck befandete dann sein volles Vertrauen dem Landwirtschaftsminister. Indem er denselben im Gegensatz zu den übrigen Ministern als einen richtigen Agrarier darstellte, forderte er auf, die agrarischen Forderungen mit allem Nachdruck geltend zu machen, um den Landwirtschaftsminister zu unterstützen. In der Art der früheren Reden seines Herrn Vaters führte er aus, daß die an der Landwirtschaft interessirte Bevölkerung die Majorität im Staate ausmache, welche gebührende Berücksichtigung verlangen könne. Bekanntlich machen aber diejenigen, welche an dem Antrage Kanitz interessirt sind, nur eine ganz winzige Minderheit im Reiche aus.

Gegen Herrn Stöder ist etwas im Werke. In kirchlichen Kreisen ist mit Recht die Thatsache aufgefallen, daß Herr Stöder das Predigen eingestellt hat. Herr Stöder hat nach seinem unselbständigen Rücktritt vom Söpreidgerichte das Stadtmittelschulhaus gewissermaßen als seine eigene Kirche eingerichtet, und er hat, wenn er in Berlin weilt, noch niemals einen Sonn- oder Festtag vorübergehen lassen, ohne dort vor der allerdings immer mehr zusammenschumpfen den Gemeinde seiner gläubigen Freunde und Anhänger den Gottesdienst abzuhalten. Seine plötzliche Entsagung in dieser Richtung ist, wie man annimmt, keine freiwillige. Schon vor geraumer Zeit war angefangen worden, daß der Kaiser einen eingehenden schriftlichen Bericht über die neuesten Affairen des Herrn Stöder eingefordert habe; wie aus verlässlicher Quelle verlautet, hat der Monarch speziell und ausdrücklich über folgende vier Punkte genaue Aufklärung verlangt: 1) Ueber den sogenannten Scheiterhaufenbrief und die Commentare, die Herr Stöder selbst dazu gegeben hat. 2) Ueber die persönlichen Beziehungen Stöders zu Hammerstein, unter besonderer Berücksichtigung der Frage, ob Herr Stöder nach Lage der Dinge wissen mußte, daß der Kandidat Gütlein seiner Zeit durch Herrn v. Hammerstein förmlich der Unterschlagung des „Stöderfonds“ beschuldigt ward. 3) Aufklärung des Zwistes zwischen Stöder und Professor Brecher; Letzterer hat Ersterem bekanntlich „bemerkenswerthen Mangel an Offenheit und Wahrheitsliebe“ vorgeworfen und dazu wörtlich geschrieben: „Von diesem (d. h. Mangel) hat er (Stöder) mir kurz vor meinem Rücktritt von der Leitung des conservativen Centralwahlcomitees einen so starken Beweis gegeben, daß ich seitdem jede Verührung mit Herrn Stöder vermeiden habe.“ 4) Darlegung der Rolle, welche Stöder in seinem Zwist mit Pastor Witte gespielt hat. — Man nimmt nun in kirchlichen Kreisen an, daß der eingeforderte Bericht vom Kaiser bereits vor geraumer Zeit vom Oberkirchenrath vorgelegt ist, daß der Kaiser daraufhin die Einleitung eines Disciplinarverfahrens gegen Stöder verfügt hat und daß, da solches Verfahren, wenn die Disciplinarbehörde den Angeklagten schuldig sprechen sollte, wohl nur mit der Aberkennung des Titels „Söpreidiger a. D.“ endigen könnte, Herrn Stöder der Wink gegeben worden ist, daß er sich bis auf Weiteres aller kirchlichen Funktionen zu enthalten habe. Die wiederholten Audienzen, die der Präsident des Oberkirchenraths, Barthausen, neuerdings und zuletzt Anfang voriger Woche beim Kaiser hatte, werden mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht. — Das Stöder'sche „Volk“ erklärt heute die Nachricht, daß der Oberkirchenrath einen Bericht über Stöder bereits dem Kaiser vorgelegt und darauf der Kaiser die Disciplinaruntersuchung angeordnet habe, für durchaus falsch. Ebenso unzutreffend sei es, daß Stöder der Wink gegeben worden sei, sich der kirchlichen Funktionen zu enthalten. Stöder habe seit seiner Rückkehr aus Bayern an jedem Sonn- und Feiertage, mit Ausnahme eines einzigen Sonntages, in der Stadtmittelschule gepredigt. Am Bußtage sei die Kirche überfüllt gewesen.

Im Reichsjustizamt trat heute Vormittag um 11 Uhr die Conferenz zur Beratung eines neuen Entwurfs des Handlungsbuches zusammen.

Gegenüber den in der Presse ausgesprochenen Bemängelungen, daß in die Commission zur Beratung über ein neues Handelsgesetzbuch nur Juristen, Kaufleute und Industrielle und nicht auch andere Berufsvertreter, insbesondere Landwirthe, berufen worden seien, weist die „Nordb. Allg. Ztg.“ darauf hin, daß künftig für Nichtjuristen zuerst die Bestimmungen des Civilgesetzbuches an die Stelle des Handelsgesetzbuches treten sollen. Im Uebrigen handele es sich nicht um eine abschließende Feststellung des Entwurfs, vielmehr ermögliche die erfolgende Veröffentlichung desselben allen Betheiligten, also auch der Landwirtschaft, die Geltendmachung ihrer Ausstellungen.

Wie die Abendblätter mittheilen, veranlaßten die über den angeblich schlechten Gesundheitszustand des Sultans in den letzten Tagen verbreiteten Alarmanachrichten die hiesige ottomanische Volksthätigkeit einzuleiten, woraus sich ergeben habe, daß die Gerichte durchaus unbedrängt sind.

Berlin, 21. Nov. Bei der bevorstehenden Volkszählung soll besonders das Augenmerk auf die Feststellung der in Preußen lebenden Ausländer polnischer Nationalität gerichtet werden. Der Minister des Innern hat solchen dahingehende Verfügungen erlassen.

Erfurt, 21. Nov. Die Verfassungsstrammer des hiesigen Landgerichts verwarf heute noch mehrfacher Verurteilung die von dem Ersten Staatsanwalt Lorenz eingeleitete Revision gegen seine Verurteilung zu 50 Mk. Geldstrafe wegen Verleumdung des Redakteurs Gölle. Gleichzeitig wurden dem Verurtheilten die Kosten des Verfahrens und auch die dem Privatkläger durch die Verurteilung entstandenen Kosten auferlegt.

Wien, 21. Nov. Die Kaiserin begiebt sich am 25. d. M. nach Cap Martin. Der englische Botschafter in Constantinopel, Sir Phillip Currie, conferirte heute Vormittag mit dem Minister des Aeußern, Graf Solovschow, und nahm dann am Abend bei dem hiesigen englischen Botschafter, Sir C. Monson, zu welchem auch der hiesige deutsche Botschafter, Graf zu Eulenburg, und der türkische Botschafter, Gailb Bei, geladen waren, Theil und gedenkt in der Nacht nach Constantinopel weiter zu reisen.

Wie die „Politische Correspondenz“ meldet, wird sich dem nach dem Piräus gehenden österreichisch-ungarischen Geschwader die „Donau“ in Leodo anschließen. Die Erziehung des „Meteor“ durch den „Blitz“ fand wegen eines unbedeutenden Schadens auf dem „Meteor“ statt. Das Geschwader hatte keine Ausrüstungsschwierigkeiten und lief genau gemäß der erhaltenen Ordre aus.

Das „Militärverordnungsblatt“ veröffentlicht: Der Kaiser verleihe dem im Ruhestand befindlichen Feldmarschall-Leutnant Baron Thommel den Charakter als Feldzugmeister ad honores.

Budapest, 21. Nov. Abgeordnetenhaus. Ministerpräsident Baron Balfly sagte in seiner Beantwortung der Interpellation Hely, betreffend die Wirren im Orient, die Botschafter in Constantinopel hätten die Pforte auf die Gefahren aufmerksam gemacht, welche aus den Unruhen in Kleinasien erwachsen. Die Bemühungen hätten das erfreuliche Resultat gehabt, daß die Türkei die ernste Absicht zeigt, die Ruhe wieder herzustellen und den christlichen Unterthanen Schutz zu gewähren, zu welchem Zwecke auch ein Theil der Armee mobilisirt werde. Zwischen den Mächten herrsche vollkommene Uebereinstimmung, daß der Friede und der status quo wiederhergestellt würden, deshalb seien auch Flotten nach der Levante geschickt. Die Antwort schloß mit den Worten: Es ist die beruhigende Hoffnung vorhanden, daß es der Türkei gelingen wird, die Ordnung wieder herzustellen, in welchem Streben sie von sämtlichen Mächten, welche ohne Ausnahme das größte Gewicht auf die Erhaltung friedlicher Zustände legen, entschieden unterstützt werden wird. — Der Interpellant sand die Antwort ungenügend. Die Majorität nahm die Antwort zur Kenntniß.

Bei der Besprechung der heutigen Erklärungen des Ministerpräsidenten, Baron Balfly, legen die Abendblätter das Hauptgewicht darauf, daß sämtliche europäischen Mächte in vollem Einvernehmen handeln, um für die Aufrechterhaltung des status quo zu wirken. „Dieser eine Satz“, bemerkt der „Pester Lloyd“, „genügt unserm Erachten vollkommen zur Kennzeichnung der leitenden Absichten des europäischen Concertes und läßt keine Zweifel darüber zu, daß es sich bis jetzt hauptsächlich nur um die innere Pacifisirung der Türkei und die Durchführung der von der Pforte selbst als notwendig erkannten Reformen handelt, aber von irgend welchen Unternehmungen gegen die Integrität der Türkei schlechterdings nicht die Rede sein kann.“

Nach Erledigung der Interpellation Hely beantwortete der Justizminister, Erdelyi, die Interpellation über den Erlaß betreffend die Ehen von Militärpersonen. Der Minister bezweifelste, daß der Erlaß so werde ausgelegt werden, als ob durch denselben Mißbräuchen verhindert und die kirchliche Trauung erzwungen würde. Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Rom, 21. Nov. Der König und die Königin sind heute Vormittag hier eingetroffen. — Wie die „Stalle“ meldet, hat König Humbert bei seinem Eintreffen in Rom einem Minister gegenüber sein volles Vertrauen in die Aufrechterhaltung des Friedens ausgesprochen.

Die Deputirtenkammer nahm heute ihre Arbeiten wieder auf. Der Präsident theilte mit, daß der Justizminister Calenda die Akten betreffend die Prozesse gegen Giolitti und Andere wegen Beiseiteziehung von Urkunden dem Hause vorgelegt habe. Giolitti erklärte, er treue sich über diese Mittheilung; er sei bereit, über seine Thätigkeit als Minister und als Deputirter Rede zu stellen und sein Verhalten dem Urtheil der Kammer zu unterwerfen. Die Akten werden den Abtheilungen des Hauses übergeben werden.

Paris, 21. Nov. Im heutigen Ministerrath erklärte der Minister des Aeußern, Bertelot, die über die Angelegenheiten im Orient eingegangenen Nachrichten rechtfertigten die gestern verbreiteten benurthelnden Gerüchte in keiner Weise. Das Einvernehmen der Mächte bestöhe durchaus unverändert weiter. — Sodann begann der Ministerrath die Prüfung der mit der Post aus Madagaskar eingetroffenen Schriftstücke. Daraus wurde mitgetheilt, daß sich die Zahl der bis jetzt gestorbenen europäischen und eingeborenen Soldaten auf 3500 beläuft.

Deputirtenkammer. Jaurez bringt den Antrag ein, durch welchen die Frage betreffend Einsetzung von Schiedsgerichten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern gefördert werden soll, und fordert die Dringlichkeit für seinen Antrag. Hierüber entspiant sich eine lebhaftere Diskussion. Ministerpräsident Bourgeois bittet die Kammer, aus der Dringlichkeits-Erklärung keine politische Frage zu machen. Die Dringlichkeit wird hierauf mit 255 gegen 251 Stimmen angenommen. Abdan wird die Verathung über die Reform der Erbschaftsteuer wieder aufgenommen und nach längerer Debatte ein Amendement angenommen, welches bezweckt, die aus der Reform der Erbschaftsteuer sich ergebenden Ueberschüsse zur Verminderung der Abgaben beim Verkaufe von Landgütern, welche den Werth von 5000 Frs. nicht überschreiten, zu verwenden. Der Finanzminister machte geltend, daß die Ueberschüsse zur Herstellung des Budgetgleichgewichts erforderlich wären.

Petersburg, 21. Nov. Der Kaiser und die Großfürsten wohnten heute auf dem Wersten der „Neuen Admiralität“ dem Stapellauf des Hochsee-Ranonenbootes „Khrabry“ und der Stapellegung des Geschwaderpanzerschiffes „Oslabia“ bei und waren sodann auf der Werft der holländischen Schiffbauanstalt bei dem Stapellauf des Schulschiffes „Bery“ und bei der Stapellegung des Panzers „Perlet“ zugegen. Später nahmen der Kaiser und die Großfürsten an der Grundsteinlegung für das Gebäude des Allgemeinen Offiziersclubs in Petersburg theil.

Dem Bulletin vom heutigen Tage zufolge ist der Zustand der Kaiserin und der Großfürstin Olga vollkommen zufriedenstellend. Auf der Neva ging gestern Schlammeis. Aus Schlüsselburg wird Eis im Ladoga-See gemeldet.

Gestern wurde in Gegenwart des deutschen Botschafters, Fürsten Radolin, sowie zahlreicher Geistlicher und Aerzte aller großen Anstalten die Entbindungsanstalt der evang. Gemeinden von Petersburg eingeweiht, die ihre Gründung der Anregung des Vizepräsidenten des Generalkonfessionsrats Faktors Freyfeldt und des Oberarztes Dr. Wiedemann verdankt. Zu der Feier fand zahlreiche Glückwunschtelegramme, darunter auch solche von dem Finanzminister Witte und dem Verweiser des Ministeriums des Innern Goremjtin, sowie dem Präsidenten des Generalkonfessionsrats Baron Lexell eingegangen. Die Anstalt ist zunächst für 400 Plätze eingerichtet; mit der Zeit hofft man dieselbe wesentlich vergrößern, eine gynäkologische Abtheilung, eine Hebammenschule und eine Ammenanstalt einrichten zu können. Das Stadthaupt, Geheimrath Rathlow-Roknow, überbrachte die Glückwünsche der Stadterwaltung. Zur Freude aller Anwesenden brachte der Senator von Gehrcke die unterm 14. November ertheilte Erlaubniß der Kaiserin zur Kenntniß, wonach der neuen Anstalt der Name „Alexandra-Stift für Frauen“ beigelegt werden darf.

London, 21. Nov. Der ehemalige Privatsekretär der Königin Sir Henry Bonsonby ist heute gestorben. — Die „Times“ meldet aus Constantinopel von gestern: Die Vertreter Oesterreich-Ungarns, Italiens, Rußlands und Großbritanniens erbat heute die Ferman's für die Einfahrt je eines zweiten Depeschbootes, das den betreffenden Botschaften beigegeben werden soll.

Ivrypoor, 21. Nov. Die „Post“ meldet, der Capitän Maclure, welcher nächste Woche in England ankommt, sei von der chinesischen Regierung beauftragt, ausgedehnte Bestellungen auf Panzerschiffe, armirte Kreuzer und Torpedoboote zu geben. Wegen des Schiffbauers-Streiks dürfte möglicherweise ein Theil der Bestellungen anderwärts vergeben werden.

In Cairo haben Lord Cromer und der ägyptische Minister des Aeußern Bourtiros, der erstere im Namen Englands, der letztere im Namen Egyptens, das neue Uebereinkommen in Betreff der Sklaverei unterzeichnet, in welchem alle nur möglichen Vollmachten zur Unterdrückung des Sklavenhandels gegeben werden.

Die mit dem heute angekommenen Dampfer „Albette“ von Havanna in Rey-West gelandeten Passagiere berichten, daß am 17. d. Mts. Antonio Maceo mit 1800 Mann dem General Naborro bei Santa Clara in einem siebzehntägigen Gefecht eine entscheidende Niederlage beibrachte. 500 Spanier wurden getödtet; Naborro selbst, der schwer verwundet ist, entging mit knapper Noth der Gefangenschaft. Der Verlust der Rebellen war unbedeutend.

Belgrad, 21. Nov. Die gefrige gleichzeitig im hiesigen „Odel“ und in der Wiener „Neuen Freien Presse“ erscheinene Erklärung des Hauptauschusses der Radikalen, womit diese, wie früher die Liberalen und deren Führer, das Finanzarrangement mit den Gläubigern Serbiens anerkennen und annehmen, hat hier in politischen Kreisen allgemeine Aufmerksamkeit erregt. In fortschrittlichen Kreisen wird diese Erklärung als ein Akt von entscheidender Wichtigkeit betrachtet, welcher die gegenwärtige politische Situation kräftigt, da die stärksten Stürme der Opposition gerade gegen dieses Arrangement gerichtet waren. Zu diesen Kreisen wird betont, daß die fortschrittlichen Staatsmänner resolut ihre Thätigkeit behufs Consolidirung der Verhältnisse des Landes fortsetzen werden und überzeugt sind, daß die bevorstehende Slupskina sie mit patriotischer Opferwilligkeit und Ausdauer darin unterstützen wird.

Constantinopel, 21. Novbr. Nach einer officiellen Veröffentlichung nahmen einige Personen in den letzten Tagen Vormerkungen von Christen gebürtiger Häupter und deren Bewohner vor, um Skandale zu erregen. Es sind Maßregeln zur Verhaftung und Befragung dieser Personen getroffen worden.

Bei den letzten durch die Kurben verübten Gewaltthatigkeiten wurden 17 armenische Dörfer im Norden des Wilajets Erzerum verbrannt; fast sämtliche Ortschaften im Süden des Distrikts Terjan, sowie viele Ortschaften des Distrikts Passim sind von den Kurden ganz zerstört. In Erzerum herrscht große Noth an Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken. Die Hülfsaktion der fremden Consuln erweist sich als ungenügend. Berichte aus Siwas schildern die vorgekommenen Gewaltthatigkeiten als beständiger und ausgebreiteter, wie die ersten Meldungen.

Hier geht das Gerücht, 500 bewaffnete russische Soldaten seien unmerklich in der Nacht verladen in die russische Botschaft hineingegangen und verweilend dort noch zum Schutze bei etwaigen Unruhen. Aehnliche Vorsichtsmaßregeln sollen auch auf den anderen Botschaften getroffen sein.

Die Vertreter der sechs Mächte eruchten die Pforte um einen Ferman für die Einfahrt weiterer 6 Ranonenboote in die Dardanellen.

Schöneck, 21. Nov. Das vom Vaterländischen Frauen-Verein arrangirte Fest zum Festen der dreißigjährigen Weibnachtsfeierung war sehr zahlreich besucht. Nach Abzug der Unkosten werden der Vereinskasse noch gegen 400 Mark bleiben. Nicht geringe Erträge erzielten namentlich die Gegenstände, welche in der „amerikanischen Auktion“ verkauft wurden. — Für die Volkszählung ist Schöneck in 21, unsere Kreisstadt Verent in 24 Wahlbezirke eingetheilt. — Am 30. November findet in Verent ein Kreistag statt. Unter anderen Sachen steht auch die Beschlußfassung über die von der Stadt Schöneck beantragte Unterstützung für den Bau eines Krankenhauses selbst auf der Tagesordnung. — Einträglich Einnahmen finden in hiesiger Gegend, namentlich in den „Hütten“ einige Leute durch das Sammeln der Bachholzbeeren. Wo diese Sträucher noch recht häufig stehen, fällt es einer Person nicht schwer, in einem Tage einen halben Scheffel Beeren abzuschlagen. Der Scheffel wird mit 3 Mark bezahlt. — Ein 14jähriger Knabe sprang vor einigen Tagen von den letzten beiden Stufen einer Treppe. Er fiel dabei so unglücklich, daß die Kniekehle in der Mitte aufspaltete.

Culm, 19. Nov. Bei den Stadterordnetenwahlen wurden in der 2. Abtheilung: Wädernmeister Brien, Wädernmeister Bardon, Fleischmeister Hüllerberg und Dr. Czajla und als Ersatzmann Kaufmann Schuhmacher gewählt; zur Stichwahl kommt es zwischen Rechtsanwalt Sternfeld und Zimmermeister Wieseck. In der 1. Abtheilung wurden die Kaufleute Alberty, Rathke, Löffler und Segall gewählt. Zur engeren Wahl kommt es zwischen dem practischen Arzt Dr. Hirsberg und Kaufmann W. Smolinski und zwischen Apotheker Dr. Cohn und Gymnasialoberlehrer Dr. Malotta. Die engere Wahl für alle 3 Abtheilungen findet am 29. d. M. statt. Den Deutschen in der 3. Abtheilung ist der Vorwurf zu machen, daß sie nicht gehörig auf dem Posten waren, denn sonst wären keine Polen durchgekommen. Die Polen traten geschlossen auf.

Auf dem Kreise Culm, 21. Nov. Auf dem Viehmärkte in Bissewo wurde dem Einwohner Dinski-Kruschin der ganze Erlös für eine verkaufte Kuh (200 Mk.) gestohlen.

Graudenz-Kulmer Grenze, 20. Nov. Das von Herrn Stadtrath Aronsohn in Bromberg erworben, 1100 Morgen große Gut Ubl. Waldau ist bereits fast vollständig in Rentengeräte umgewandelt. Die Gebäude des Gutshofes verschwinden somit, nur das Gutshaus bleibt erhalten. Dasselbe wird als mehrklassige Schulgebäude eingerichtet werden.

Graudenz, 10. Nov. Auf Bahnhof Wrochlawen entlegte gestern Abend der letzte Wagen des nach Thorn fahrenden Rügenzuges. Der Wagen sperrte die Strecke und wurde von dem mittelfl. Rettungszuge von Graudenz nach Wrochlawen entladene Arbeiterpersonal während der Nacht wieder ins Geleise gesetzt. Die beschädigten Gleisstellen wurden in Stand gesetzt, jedoch der Verkehr nicht ins Stoden gerathen ist. — Das altrenommirte Weingeloch B. Heilmann's Nachfolger ist von seinen Inhabern, den Herren Scheller und Kalmusow heute an Herrn A. Seid verkauft worden. Herr Seid wird das Geschäft zum 1. April 1896 übernehmen und sein bekanntes Restaurant in andere Hände übergehen lassen.

Graudenz, 22. Nov. (Telegramm.) Auf der Eisenbahnbrücke über die Weichel wurden 3 Spazierräder von durch einen Zug schon gewordenen Wagenpferden überrennt. 1 Person wurde getödtet, 2 schwer verletzt.

Kreis Strassburg. Zu der Meldung über den Anlauf der Herrschaft Karbowo durch die Landbank bringt die „Köln. Ztg.“ noch die ergänzende Noth, die Landbank trage sich mit dem Plane, auf dem erworbenen Besitzthum eine geschlossene deutsche Colonie zu errichten.

Thorn, 20. Nov. Die Zuckerverschliffungen auf der Weichel haben mit dem 15. d. M. ihr Ende erreicht, da die Versicherungsgesellschaften von dem genannten Tage ab die Weichelschiffahrt für beendet halten und Versicherungen ablehnen. Die Versicherungen werden am 15. März erst wieder aufgenommen. Der jetzt enttreffende Hochzucker wird hier unter Zollverschluss gelagert. — Herr Professor Jahn hat gestern im großen Saale des Artshofes vor etwa 200 Personen über „kritische Tage und die Sinistralität“ einen mehr als zweiündigen Vortrag gehalten.

Sollub, 20. Nov. Dem Mühlenbesitzer in Kaldunel sind in der vorgezogenen Nacht das Mühlenetablisement und eine noch zum größten Theil mit Getreide gefüllte Scheune abgebrannt. Ein Theil seiner Mülheinrichtung sollte in diesen Tagen gegen Feuer versichert werden; da sich der Versicherungsschluß aber verzögerte, erleidet der Besitzer großen Schaden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Halenborf, 21. Nov. Während im Sommer in der Rogat immer ein niedriger Wasserstand herrschte, der die Schiffahrt sehr ungünstig beeinflusste, haben wir seit drei Wochen einen mittleren Wasserstand. Bis Mittwoch war das Wasser auf 2 Meter über Null bei Wolfshof (untere Rogat) gestiegen; seitdem fällt es wieder ziemlich schnell. Der Fährbetrieb erlitt keine Unterbrechungen.

Auf dem Kreise Osterode, 20. Nov. Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnzuges wurde kürzlich der Schäfer D. aus Amerika bei Hohenstein von der Allensteiner Strafammer zu einem Tage Gefängniß bestraft. Als derselbe im Mai d. Jz. seine Schafe über den Ueberweg der Eisenbahnstrecke Allenstein-Hohenstein treiben wollte, fuhr der eben ankommende Zug mitten in die Heerde und tödtete 47 Thiere.

Allenstein, 19. Nov. Der Wahlkampf bei der gestern stattgefundenen Stadterordnetenwahl der dritten Abtheilung war ein sehr heftiger. Es fanden sich neun Candidaten gegenüber, von denen drei zu wählen waren. Von ca. 1000 eingeschriebenen Wählern betheiligten sich 584 an der Wahl. Gewählt wurden: Abbaubesitzer Schabram mit 296 und Redacteur Buchholz mit 294 Stimmen. Beide gehören der Centrumpartei an. Der dritte Candidat der Centrumpartei kommt mit einem Candidaten der sogenannten Mittelstandspartei, die es bis auf 276 Stimmen brachte, in die Stichwahl.

Kreis Allenstein. Von dem Kreistage am 14. d. Mts. wurden den abgebrannten Personen in Gr. Bartelsdorf die dreißigjährigen Kreis-Communal-Beiträge erlassen. Als Mitglieder des Kreis-Ausschusses wurden gewählt Amts Rath Erdmann, K. Verlung und Gutsherr von Balmowki-Wallen, als Kreisdeputirter Gutsherr Woss, Klauendorf, als Mitglieder der Landwirtschaftskammer die Gutsherr W. Schulzen-Gradtien und Woss-Klauendorf.

Auf dem Kreise Braunsberg, 19. Nov. Im vorigen Monat wurde eines Tages die Frau des

ein, durch welchen die Frage betreffend Einsetzung von Schiedsgerichten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern gefördert werden soll, und fordert die Dringlichkeit für seinen Antrag. Hierüber entspiant sich eine lebhaftere Diskussion. Ministerpräsident Bourgeois bittet die Kammer, aus der Dringlichkeits-Erklärung keine politische Frage zu machen. Die Dringlichkeit wird hierauf mit 255 gegen 251 Stimmen angenommen. Abdan wird die Verathung über die Reform der Erbschaftsteuer wieder aufgenommen und nach längerer Debatte ein Amendement angenommen, welches bezweckt, die aus der Reform der Erbschaftsteuer sich ergebenden Ueberschüsse zur Verminderung der Abgaben beim Verkaufe von Landgütern, welche den Werth von 5000 Frs. nicht überschreiten, zu verwenden. Der Finanzminister machte geltend, daß die Ueberschüsse zur Herstellung des Budgetgleichgewichts erforderlich wären.

Petersburg, 21. Nov. Der Kaiser und die Großfürsten wohnten heute auf dem Wersten der „Neuen Admiralität“ dem Stapellauf des Hochsee-Ranonenbootes „Khrabry“ und der Stapellegung des Geschwaderpanzerschiffes „Oslabia“ bei und waren sodann auf der Werft der holländischen Schiffbauanstalt bei dem Stapellauf des Schulschiffes „Bery“ und bei der Stapellegung des Panzers „Perlet“ zugegen. Später nahmen der Kaiser und die Großfürsten an der Grundsteinlegung für das Gebäude des Allgemeinen Offiziersclubs in Petersburg theil.

Dem Bulletin vom heutigen Tage zufolge ist der Zustand der Kaiserin und der Großfürstin Olga vollkommen zufriedenstellend. Auf der Neva ging gestern Schlammeis. Aus Schlüsselburg wird Eis im Ladoga-See gemeldet.

Gestern wurde in Gegenwart des deutschen Botschafters, Fürsten Radolin, sowie zahlreicher Geistlicher und Aerzte aller großen Anstalten die Entbindungsanstalt der evang. Gemeinden von Petersburg eingeweiht, die ihre Gründung der Anregung des Vizepräsidenten des Generalkonfessionsrats Faktors Freyfeldt und des Oberarztes Dr. Wiedemann verdankt. Zu der Feier fand zahlreiche Glückwunschtelegramme, darunter auch solche von dem Finanzminister Witte und dem Verweiser des Ministeriums des Innern Goremjtin, sowie dem Präsidenten des Generalkonfessionsrats Baron Lexell eingegangen. Die Anstalt ist zunächst für 400 Plätze eingerichtet; mit der Zeit hofft man dieselbe wesentlich vergrößern, eine gynäkologische Abtheilung, eine Hebammenschule und eine Ammenanstalt einrichten zu können. Das Stadthaupt, Geheimrath Rathlow-Roknow, überbrachte die Glückwünsche der Stadterwaltung. Zur Freude aller Anwesenden brachte der Senator von Gehrcke die unterm 14. November ertheilte Erlaubniß der Kaiserin zur Kenntniß, wonach der neuen Anstalt der Name „Alexandra-Stift für Frauen“ beigelegt werden darf.

London, 21. Nov. Der ehemalige Privatsekretär der Königin Sir Henry Bonsonby ist heute gestorben. — Die „Times“ meldet aus Constantinopel von gestern: Die Vertreter Oesterreich-Ungarns, Italiens, Rußlands und Großbritanniens erbat heute die Ferman's für die Einfahrt je eines zweiten Depeschbootes, das den betreffenden Botschaften beigegeben werden soll.

Ivrypoor, 21. Nov. Die „Post“ meldet, der Capitän Maclure, welcher nächste Woche in England ankommt, sei von der chinesischen Regierung beauftragt, ausgedehnte Bestellungen auf Panzerschiffe, armirte Kreuzer und Torpedoboote zu geben. Wegen des Schiffbauers-Streiks dürfte möglicherweise ein Theil der Bestellungen anderwärts vergeben werden.

In Cairo haben Lord Cromer und der ägyptische Minister des Aeußern Bourtiros, der erstere im Namen Englands, der letztere im Namen Egyptens, das neue Uebereinkommen in Betreff der Sklaverei unterzeichnet, in welchem alle nur möglichen Vollmachten zur Unterdrückung des Sklavenhandels gegeben werden.

Die mit dem heute angekommenen Dampfer „Albette“ von Havanna in Rey-West gelandeten Passagiere berichten, daß am 17. d. Mts. Antonio Maceo mit 1800 Mann dem General Naborro bei Santa Clara in einem siebzehntägigen Gefecht eine entscheidende Niederlage beibrachte. 500 Spanier wurden getödtet; Naborro selbst, der schwer verwundet ist, entging mit knapper Noth der Gefangenschaft. Der Verlust der Rebellen war unbedeutend.

Belgrad, 21. Nov. Die gefrige gleichzeitig im hiesigen „Odel“ und in der Wiener „Neuen Freien Presse“ erscheinene Erklärung des Hauptauschusses der Radikalen, womit diese, wie früher die Liberalen und deren Führer, das Finanzarrangement mit den Gläubigern Serbiens anerkennen und annehmen, hat hier in politischen Kreisen allgemeine Aufmerksamkeit erregt. In fortschrittlichen Kreisen wird diese Erklärung als ein Akt von entscheidender Wichtigkeit betrachtet, welcher die gegenwärtige politische Situation kräftigt, da die stärksten Stürme der Opposition gerade gegen dieses Arrangement gerichtet waren. Zu diesen Kreisen wird betont, daß die fortschrittlichen Staatsmänner resolut ihre Thätigkeit behufs Consolidirung der Verhältnisse des Landes fortsetzen werden und überzeugt sind, daß die bevorstehende Slupskina sie mit patriotischer Opferwilligkeit und Ausdauer darin unterstützen wird.

Constantinopel, 21. Novbr. Nach einer officiellen Veröffentlichung nahmen einige Personen in den letzten Tagen Vormerkungen von Christen gebürtiger Häupter und deren Bewohner vor, um Skandale zu erregen. Es sind Maßregeln zur Verhaftung und Befragung dieser Personen getroffen worden.

Bei den letzten durch die Kurben verübten Gewaltthatigkeiten wurden 17 armenische Dörfer im Norden des Wilajets Erzerum verbrannt; fast sämtliche Ortschaften im Süden des Distrikts Terjan, sowie viele Ortschaften des Distrikts Passim sind von den Kurden ganz zerstört. In Erzerum herrscht große Noth an Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken. Die Hülfsaktion der fremden Consuln erweist sich als ungenügend. Berichte aus Siwas schildern die vorgekommenen Gewaltthatigkeiten als beständiger und ausgebreiteter, wie die ersten Meldungen.

Hier geht das Gerücht, 500 bewaffnete russische Soldaten seien unmerklich in der Nacht verladen in die russische Botschaft hineingegangen und verweilend dort noch zum Schutze bei etwaigen Unruhen. Aehnliche Vorsichtsmaßregeln sollen auch auf den anderen Botschaften getroffen sein.

Die Vertreter der sechs Mächte eruchten die Pforte um einen Ferman für die Einfahrt weiterer 6 Ranonenboote in die Dardanellen.

Arbeters Klub in Stigebeln unweit der Wohnung des letzteren an einem Baume erhängt aufgefunden. Am 28. Oktober fand, ohne Selbstmord angenommen wurde, die Beerdigung ohne feierliche Feste statt. Einige Umstände lenkten aber sogleich den Verdacht des Mordes auf den Ehemann, und so wurde auf eine Anzeihe bei der Königl. Staatsanwaltschaft hin am Donnerstag voriger Woche in Langwalde die Leiche ausgegraben und sezirt. Die Sektion hat ergeben, daß eine freiwillige Strangulation nicht stattgefunden hat, vielmehr ist die Frau, wie auch das älteste 6jährige Kind erhängt hat, zuerst mißhandelt und schließlich erwürgt worden, und alsdann ist die Leiche von dem Thäter in den nahen Wald getragen und an einem Baum gehängt worden. Klau wurde daraufhin sofort in der Wohnung seiner Mutter in Wulsen verhaftet und dem Gerichtsfängnis in Mehlisack zugeführt, von wo er heute dem Gefängnis in Braunsberg überliefert worden ist.

S. Heiligenheil, 21. Nov. Auf dem Gute Scheitlingen herrscht der Mißbrand. In dem Dorfe Waldau ist die Frau des Arbeiters Koch beim Sandgraben in einer Sandgrube verstickt worden. Er sah sie schnell hervorgehen konnte man nur noch eine Leiche zu Tage fördern. Auf Anregung des Superintendenten Zimmermann in Heiligenheil ist ein Verein ins Leben getreten, welcher die Errichtung eines evang. Vereinshauses hier selbst bezweckt. Ein Haus in der Rosenberger Straße ist bereits für den Preis von 4500 Ml. angekauft worden. In demselben sollen die demnächst ins Leben tretenden christlichen Vereine, — Jünglingsverein, Arbeiterverein, Verein junger Männer — ihre Versammlungen abhalten. Am Sonntage fand in der hiesigen Kirche die feierliche Trauung des verbannten Ehepaars aus Gedlitz statt, welches die goldene Hochzeit feierte. Der Kaiser hat demselben ein Gnadengeleit von 30 Ml. überreichen lassen.

Königsberg, 21. Nov. Als ein Ereignis von gewisser volkspädagogischer Bedeutung darf der am letzten Sonntag in der Raffengarten Volksschule veranstaltete „Eltern-Abend“ bezeichnet werden. Dieser erste Versuch, welcher mit der Arrangirung eines solchen Abends gemacht worden war, ist in jeder Beziehung ein wohlthätiger. Nicht weniger als 500 Männer und Frauen hatten sich in der genannten Schule versammelt. Herr Rektor Brüdeman wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung derartiger Zusammenkünfte hin. Es soll der Eltern-Abend eine enge Verbindung zwischen Schule und Haus zum Zwecke einer gedeihlichen Erziehung der Kinder herstellen. Neben einem belehrenden Vortrage soll auch für eine gemüthvolle und anregende Unterhaltung durch Wort und Sang gesorgt werden. Zugleich ist den Eltern Gelegenheit geboten, in Sachen der Erziehung ihrer Kinder Fragen zu stellen. Eine Reihe gegliegener musikalischer und deklamatorischer Vorträge füllten den Abend in der angenehmsten Weise aus.

Stallupönen, 19. Nov. Der Zahlmeister-Applikant Reiber von hier, der zur Schutztruppe nach Ostafrika gehen wollte, ist flüchtig geworden. Eine ihm unterstellt gewesene Kasse soll nicht in Ordnung gewesen sein. Es gelang, den Flüchtigen in Königsberg festzunehmen und gestern sollte er mit der Bahn nach hier transportirt werden. In der Nähe von Löwenhagen beging er die Tollkühnheit, aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge zu springen. Der Sprung gelang und der Flüchtling entkam. Bis heute hat man noch keine Spur von dem Ausreißer.

Pofen, 22. Nov. (Telegramm.) Bei dem Brande eines Hauses in Kempen sind 3 Kinder untermommen im Alter von 1 1/2 bis 3 Jahren. Ein 6jähriges Kind wurde lebensgefährlich verletzt. Die Kinder waren von der zur Arbeit nach dem Felde gegangenen Mutter eingeschlossen worden und haben wahrscheinlich an Rindhölzern geipelt.

L. Janowitz, 21. Nov. Zur Zeit bestehen im Regierungsbezirk Posen 220 Schulparkassen und zwar 163 ländliche und 57 städtische. Die Zahl der vorhandenen Schüler beträgt 6482. Die von denselben gemachten Spareinlagen erreichen 95 969 Ml.; hieron entfallen auf die ländlichen Klassen 26 074 und auf die städtischen 69 895 Ml. Allen voraus ist der Kreis Ramisch, der 7 Klassen und 911 Sparer zählt. Der Klassenbestand beträgt 30 647 Ml. Das größtentheils aus Weizenboden bestehende Gut Schelejewe soll am 26. d. M. parzellirt werden; auch wird die Bildung von größeren und kleineren Rentengütern beabsichtigt.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 22. November.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 23. Nov.: Nacht, meist bedeckt und neblig. Stellenweise Niederschlag.

Von der Straßenbahn. Nachdem heute Vormittag die definitive Genehmigung zur Betriebserröpfung der elektrischen Straßenbahn seitens des Herrn Regierungspräsidenten eingetroffen, wurde um 12 Uhr Mittags, wie wir bereits durch Aushang meldeten, der Betrieb auf allen Strecken der Bahn eröffnet und führten die Wagen bereits zahlreiche Passagiere mit sich. — Bisher sind die Probefahrten und der Betrieb ohne jede ernstliche Störung verlaufen und hat sich die Anlage durchaus bewährt. Hoffentlich wird der Verkehr sich derart entwickeln, daß recht bald die Bahn bis Vogelgang ausgebaut wird. Wohl dann erst dürfte eine gute Rentabilität mit Bestimmtheit erwartet werden können.

Stadterordneten-Wahl. Von den im Restaurant des Herrn Bürkle gestern Abend verammelt gewesenen Bürgern ist nunmehr auch eine Kandidatenliste für die dritte Abtheilung aufgestellt worden. Es erhielten gestern Abend die Majorität die Herren Meyer, Beckstad, Brettenfeld, S. Wille, Gehrmann und Jeromin.

Das städtische Besitzthum Vogelgang hat in jüngster Zeit eine recht bedeutende Erhöhung seines Grundwerthes dadurch erfahren, daß sowohl das Gasthaus wie das Gutshaus mit Kalkstein, wohlbedecktem Quellwasser versehen worden sind. Nachdem vor längerem Jahren nicht unbedeutende Summen vergeblich angewendet waren, um durch Anlage eines tieferen Brunnen auf dem Gutshofe brauchbares Wasser zu gewinnen, liten beide Establishments dauernd unter der großen Unbequemlichkeit, jeden Tropfen Brauchwasser aus der kleinen Quelle im Waldthal herauszuschöpfen lassen zu müssen, was zur Herbst- und Winterzeit häufig nur mit Schwierigkeiten und zu jeder Zeit nur mit Anwendung unerbittlichmäßiger

Kosten bewerkstelligt werden konnte. Heute verfügt das Gasthaus über drei, das Gutshaus über vier Zapfstellen, aus denen nach dem Öffnen der Hähne klares Wasser sprudelt! Nachdem in der städt. Vogelgang-Deputation die Nothwendigkeit einer Wasserbeschaffung energisch betont war, gelang es dem Vorsteher unseres Wasserwerks, einen Dued guten Wassers von ausreichender Ergiebigkeit in einer solchen Höhenlage zu erbohren, daß dasselbe durch eigenes Gefälle nach den beiden Wohnhäusern gelangt. Allerdinge führt der Weg, welchen das Leitungsröhr von dem hinter dem Kirchentheil gelegenen Sommerbrunnen bis zu dem zwischen dem Halteplatz der Wagen und dem Walde erbauten Bassin nimmt, bergauf bergauf durch eine tiefe Schlucht. Das Bassin faßt 20 Kubikmeter. Von ihm aus theilen sich die Leitungen zum dem Gasthause und dem Gutshause. Auch ist durch Verbindung einer Pumpe mit dem Bassin im Sommer die Möglichkeit gegeben, den Duxst der oft zahlreich aufgestellten Pferde zu löschen. Wir glauben, den städtischen Behörden den Dank des Publikums für die vorzügliche Eruerung auszusprechen zu sollen und sind überzeugt, daß dieselbe an ihrem Theil auch dazu beitragen wird, unser Vogelgang zu einem immer beschwerlicheren Vergnügungsort zu machen und die Annehmlichkeit eines Sommeraufenthaltes daselbst zu erhöhen.

Westpreussische Gewerbe-Ausstellung in Graudenz 1896.

In der letzten Sitzung der Commission zum Verkehr mit den Ausstellern theilte der Vorsitzende Herr R. Schaeffer mit, daß, noch bevor die Auktionen in den Zeitungen veröffentlicht waren, schon 85 Anmeldungen eingelaufen sind, und zwar nicht nur aus Westpreußen, sondern auch aus Nachbar- Provinzen. Außerdem hatten beinahe alle schon im vorigen Jahre 118 Graudenz Gewerbetreibende ihre Beteiligungsbeiträge in großer Zahl bezahlt worden. Besondere Abtheilungen werden in der Ausstellung für Frauenhandarbeiten jeder Art, Lebrlingsarbeiten und Gesellenstücke eingerichtet werden. Auch werden Sonder-Ausstellungen, so eine Provinzial-Blumen-Ausstellung, eine Geflügel-Ausstellung und eine Völkerei-Ausstellung geplant.

Pfändungen sind ungültig, wenn bei Befassung der Sachen der Gerichtsvollzieher es unterläßt, die Pfändungsmarkte an eine äußerlich sichtbare Stelle des Pfändungsgegenstandes zu legen. In einem Falle, in welchem ein Gerichtsvollzieher die Pfändungsmarkte an die Rück- und Vorderseite eines Gedächtnisses geklebt hatte, hat das Reichsgericht die Pfändung für ungültig erklärt und Folgendes ausgesprochen: „Die Erstlichmachung der Pfändung bei Befassung der Sachen soll die Fortschaffung der Sachen thunsüchtig machen. Die Maßnahmen des Gerichtsvollziehers müssen deshalb darauf gerichtet sein, die Pfändungsrichtung durch äußere Zeichen offen erkennbar zu machen. Diesem Zwecke dienen aber solche Maßregeln nicht, welche einen Zustand schaffen, bei welchem die angebeilte Pfändungsmarkte den Blick geradezu entzogen wird.“ Diese Entscheidung des höchsten Gerichtshofes wird in weiten Kreisen geradezu Bestürzung hervorgerufen. Bisher war es für die Beflagtenwerthe, bei denen der Gerichtsvollzieher eine Siegelung vornahm, noch immer ein Trost, daß der Beamte die Pfändungsmarkte in möglichst schonender Weise anbrachte. Das ist nun nicht mehr möglich. Wer jetzt in die Lage kommt, bei sich Pfänden zu lassen, den eine vorübergehende Geldverlegenheit dahin bringt, der ist auf das Empfindlichste blamirt.

Feuerbericht. Gestern Nachmittag gegen 5 1/2 Uhr entfiand in dem ersten Stock des Hauses Nr. Zabnerstraße 12 ein Feuer, indem infolge mangelhafter Feuerungsanlage die Balkendecke und Holzküste einer Fachwerkwand in Brand geriet. Das Feuer konnte mittels Anwendung der kleinen Handpritze bald unterdrückt werden.

Schöffengericht. Zu den Seltenheiten gehört es, wenn sich einmal eine Schöffengerichtssitzung nicht mit den Gebrüdern Erdmann zu beschaffigen hat. Heute wurde gegen den Arbeitersburschen Arthur Erdmann verhandelt, der am 19. Juli ein Steinbombardement gegen einige Häuser eröffnet hatte, wofür er in eine Polizeistrafe von 6 Ml. genommen wurde. Die Strafe wurde heute aber auf 15 Ml. eventl. 5 Tage Gefängnis erhöht, damit er eine ordentliche Lehre erhalte. — Der Arbeiter Otto Erdmann, der bei den Nachbarn in der Ackerstraße einen Drahtzaun beschädigt hat und einer alten Frau ungebührliche Worte zugerufen, erhielt wegen Sachbeschädigung und Stillschleichen 1 Monat Gefängnis. — Der Arbeiter Fröje und dessen Sohn Gustav Fröje aus Barstam mißhandelten einen 12jährigen Jungen und zwar der Sohn mit einer Forke. Für die Rohheit wurde der Vater zu 2 Wochen, der Sohn zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt. — Dem Arbeiter Salomon Karsten aus Alt-Terranova wurde vom Gemeindevorsteher ein Schwein verkauft, weil er die Steuer nicht bezahlt hatte; hierbei machte er sich der Verleumdung schuldig, indem er äußerte, der Gemeindevorsteher wäre betrunken. Seine Neußerung muß er mit 30 Mark oder 10 Tagen Gefängnis büßen. — Der Arbeiter Albert Neumann von hier, der sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten hatte, wurde freigesprochen. — Die Maurerlehrlinge Friedrich Laser und Robert Corinth von hier haben am 4. August ohne jede Veranlassung einen Arbeiter auf dem Gr. Wunderberg überfallen und gemißhandelt. Es wurden hierfür dem Laser 3 Wochen und Corinth 1 Monat Gefängnis zuerkannt. — Der Fuhrmann Eduard Jenzler von hier, der im Verdacht stand, bei Clemensfähre Weiden gestohlen zu haben, wurde dort von Buschwärtern angehalten, wobei er äußerte, es wäre ihm ganz egal, wenn er auch einem den Hals abschneiden würde. Wegen Bedrohung erhielt er 2 Wochen Gefängnis. — Der Fuhrmann Gustav Zimmer aus Neu-Horsierbusch beliebigte in angetrunkenem Zustande am 31. August hier selbst zwei Polizeibeamten, wofür ihn eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen getroffen. — Der Kellnerlehrling Otto Horn, ohne Domizil, und der Fleischerlehrling Paul Milankki aus Königsberg hatten sich in Königsberg verabredet, von dort aus eine Reise anzutreten. Unterwegs hat der sachkundige Milankki gebettelt, Horn dagegen hat auf dem hiesigen Bahnhof eine Tasche mit Lebensmitteln gestohlen. Horn erhielt wegen Diebstahls und Bettelns 4 Wochen Gefängnis und 4 Tage Haft, Milankki wegen Bettelns 5 Tage Haft.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 20. November.
(Wegen Raummangels von gestern für heute zurückgelegt.)
Die Sache gegen die Arbeiter Ferdinand Rudolf und August Deffert von hier wegen Körperverletzung wurde verurteilt. — Die Arbeiter August Marose und August Hennig aus Zehers-Niederlampe sind der ge-

meinschaftlichen Mißhandlung resp. Körperverletzung beschuldigt, weil sie am 23. März d. J. den Gastwirth Schellong und Zepp zu Zehers mittels eines Messers und eines Stodes verletzt haben sollen. Diefelben sind am 23. März in das Local des Schellong gekommen und verlangten Getränke, die von ihnen nicht bezahlt wurden. Darum angehalten, entspannen sich ein Streit, der zur Schlägerei ausartete, die einen größeren Umfang angenommen. Marose soll schon erst mit der Feste durchgebrannt sein. Marose wurde zu 6 Monaten, Hennig zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, worauf 3 Monate auf die erstlente Untersuchungsstaf angerechnet wurden. — Der Kellner Gustav Kuhn von hier, wegen Betrugs resp. Zechprellerer bereits vielfach vorbestraft, hat sich wegen desselben Vergehens zu verantworten. Derselbe hat am 23. Juni d. J., indem er vorgab, im Auftrage des Gastwirth Zürt-Bahne Hand eine Kiste Wein abholen zu sollen, eine Flasche Wein bestellt, die er trank und hat er sich dann entfernt, ohne dieselbe zu bezahlen. Bei angestellter Ermittlung hat R. keinen Auftrag von Zürt erhalten. Wegen Betrugs resp. Zechprellerer erkannte der Gerichtshof auf eine Zusatzstrafe von 5 Monaten Gefängnis. — Der Arbeiter Carl Neumann säßte in Reuteich d. J. Quittungskorten sowie einen Arbeitsschein. Da er bereits viel vorbestraft, trifft ihn eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten 4 Wochen Haft und 1 Jahr Ehrverlust. — Der Arbeiter Ludwig Runtter arbeitete im Juni d. J. bei dem Besitzer Nie in Lindenu; bedrohte seinen Brodherrn mit einer Harte und beleidigte auch gleichzeitig denselben. Bei seiner Entlassung entwendete er eine Senfe, die er für 50 Pfg. verkauft haben will. Wegen Unterschlagung der Senfe und Bedrohung erhielt er 4 Monate Gefängnis.

Landwirthschaftliches.

Genossenschaftsschlächtereien.

Gegenüber dem übertriebenen Drängen nach Staatshilfe, das in den letzten Jahren unter den deutschen Landwirthten genährt worden ist, scheint sich mehr und mehr eine kraftvolle Reaction, die zur Selbsthilfe zurückkehrt, geltend zu machen. Die Agrarcrisis ist durch gesunkene Preise herbeigeführt. Die Bestrebungen der Abhilfe müssen daher auf Erzielung besserer Preise gehen. Daher stehen jetzt die Abzuchtgenossenschaften im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Namentlich die Kornverkaufsgenossenschaften werden jetzt fast überall in deutschen Landschaften in Angriff genommen. Alle landwirthschaftlichen Körperschaften beschäftigen sich mit ihnen, erst in diesen Tagen hat der Sächsisch-Landescultherrath und der Rheinpreussische Genossenschaftsverband über sie beraten. In diesem Augenblick, wo der Kornabgabe so energisch betrieben wird, hält es die Leitung der landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens auch für angebracht, die wichtige Frage des besseren Vieh- und Fleischabgabens von Neuem zu erörtern. Die Genossenschaftsschlächtereien haben in Deutschland keine sehr ruhmvolle Geschichte. Es haben ihrer bereits über ein Duzend bestanden, die die Schweine, Kühe, Hammel, Kälber u. ihrer Mitglieder schlachteten, um das Fleisch so besser zu verwerthen, als das beim Lebendverkauf möglich gewesen war. Sie hatten namentlich auch die Fabrication von Wurst und Schinken im Großen betrieben. Aber sie alle sind mit mehr oder minder großen Verlusten zusammengebrochen. Ein Artikel der „Deutschen Landw. Genossenschaftspresse“ erörtert diese schlechten Erfolge durchaus unbefangen. Er führt in klarer Weise die Mithersolge auf Fehler in der Leitung und der Organisation solcher Genossenschaften zurück. Der Vorstand, der aus Landwirthten besteht, ist naturgemäß wenig Sachkenner, zwischen dem technischen Vetter und dem kaufmännischen Personal sind Reibereien unvermeidlich. Der erstere wird durch den Mangel an genügender Controlo oft zu Nachlässigkeiten veranlaßt u. Für die Zukunft wird gefordert, daß die Leitung der Genossenschaftsbetriebe in die Hände eines tüchtigen und gutbezahlten kaufmännischen Direktors gelegt werde. Wurstfabrik und Schlachthaus sollen mit den vollkommensten Einrichtungen versehen, durch Schienenstrang mit der Bahn verbunden, namentlich auch die Schweinemast soll rationeller betrieben werden. In Ausnahmefällen und Stellung des Wertmeters sollen die bisherigen Fehler vermieden werden. Bei solchem Vorgehen meint die „Genossenschaftspresse“, würden die Genossenschaftsschlächtereien „wirklich Nutzen und Verdienst bringen“. Land- und in der That liegt es nahe, zu meinen, daß die Abzuchtgenossenschaften im Fleischhandel noch leichter Fuß fassen können, als in dem so sehr viel schwierigeren und durch Einflüsse des Auslands und der Speculation bestimmten Getreidehandel. Wo sich im Viehhandel bezw. in der Preisbildung für Fleisch locale Mißstände im Handel herausgestellt haben, da dürfte dem richtigen genossenschaftlichen Vorgehen der Landwirth auf diesem Gebiete der Erfolg nicht fehlen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 22. Nov. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: schwach. Course vom 21./11. 22./11.

3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,66	100,50
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,70	100,50
Oesterreichische Goldrente	102,40	102,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,90	101,80
Russische Banknoten	220,45	220,40
Oesterreichische Banknoten	169,25	169,30
Deutsche Reichsanleihe	105,20	105,20
4 pCt. preussische Conjols	105,10	105,10
4 pCt. Rumänier	86,50	86,70
Marienb.-Markt. Stamm-Prioritäten	122,00	120,00

Produkten-Börse.

	21./11.	22./11.
Weizen Dezember	143,00	142,50
März	147,00	146,20
Roggen Dezember	117,00	116,70
März	122,70	122,50
Tendenz: befestigt.		
Petroleum loco	22,90	23,00
Rübbel Dezember	46,70	46,70
März	46,40	46,40
Spiritus Dezember	37,20	37,40

Telegramme.

Stolz, 22. Nov. Bei der heutigen Landtags- Erwahl für den Wahlkreis Stolz-Bauenburg, der bisher von dem Freiherrn von Hammerstein vertreten war, ist der Generalleutnant von Heydebreck mit 377 Stimmen gegen den deutsch-freiwilligen Kandidaten Mühlberg-Regin gewählt worden.

Budapest, 22. Nov. Der Rufsst des hiesigen Nationalmuseums Dr. Samotta hat sich gestern entleibt.

Paris, 22. Nov. Der Finanzminister ermächtigte den Syndikus der Börsenmakler zu erklären, daß die Orientfrage den Markt nicht zu beunruhigen brauche.

Paris, 22. Nov. Bei der Glodenwelte an der Herz-Jesu-Kirche riß das Glodenseil an der Kette, mit welchem die Glocke in Bewegung gesetzt wird. Die Pathin der Glocke, Gräfin Boigni, erlitt Verletzungen.

Paris, 22. Nov. Wie hiesige Blätter melden, geschah die Verhaftung Artons gegen den Willen und ohne Wissen der Regierung, sondern vielmehr auf Anordnung des Polizeipräsidenten Lepine, der auf diese Weise seine von der Regierung beschlossene Absetzung durchkreuzen wollte. Die Regierung sucht die Auslieferung Artons hinzuzulieben und viellecht sogar ganz zu vereiteln, um den Enthüllungen, welche den Freunden des Cabinets gefährlich werden könnten, vorzubeugen.

London, 22. Nov. Die „Times“ meldet aus Constantinopel vom 20.: Der österreichische Votschafter Cadise als Dozent des diplomatischen Corps verlangte gestern den Ferman für Zulassung der zweiten Schiffe im Bosporus. Alle zweiten Schiffe müßten größer sein als die jetzigen im Bosporus befindlichen Dampfschiffe.

boote. Wie weiter verabredet wurde, soll die gesammte Besatzung der 12 Schiffe nur 1000 Mann betragen. — Demselben Blatte zufolge meint Gofchen, es werde jetzt die Deputation zur Erneuerung der Erforschung der ostlichen Gebiete unter den Aufsicht der Regierung nicht empfangen werden.

München, 22. Nov. Das französische Geschwader hat den Pyraus verlassen, das österreichische dagegen wird erwartet.

Bukarest, 22. Nov. Die „Agence rumaine“ erklärt offiziell, daß die Meldungen gewisser rumänischer Blätter, welche die Verbreitung von Alarmnachrichten gewerbsmäßig betreiben über Rüstungen, Truppenkonzentrationen, von drohenden auswärtigen Verwicklungen, erfunden, auf Erregung von Sensation berechnet seien und jeder Begründung entbehren.

Constantinopel, 22. Nov. Aus armenischen Ortschaften werden heute wieder neue Gewaltthatigkeiten gemeldet. — Der große Ministerrath berieth gestern über die Forderung der Mächte, ob weitere Kanonenboote in den Bosporus einsahren dürften. Es wurde gegen die Einfahrt Widerspruch erhoben mit der Begründung, daß eine Volkserhebung im Falle des Einlaufens der Boote zu befürchten sei.

New-York, 22. Nov. Nach einem Telegramm aus Havana hat der Insurgentenführer Gomez gestern ein Forts in der Provinz Santa Clara eingenommen, ferner sprengten die Insurgenten in der Provinz Santa Rita einen Theil eines Eisenbahnguges, in welchem sich auch der General Baldec befand, in die Luft. 14 Soldaten wurden verwundet, Baldec blieb unverletzt.

Chicago, 22. Nov. Gestern Nachmittag brach im Geschäftsquartier ein großes Feuer aus. Der angerichtete Schaden beträgt ca. 1 Million Dollars.

Zanzibar, 22. Nov. Die Karawane des im Congothaate erhängten Stodes ist soeben mit einer Beute von Elfenbein im Werthe von 40 000 Pfund Sterling an der Küste von Deutsch-Ostafrika eingetroffen.

Buxkin

doppelbreit per Meter **M. 1.35**

Cheviot

doppelbreit per Meter **M. 1.95**

versenden in einzelnen Metern franco

Oettinger & Co.,

Frankfurt a. M.

In Folge des Vieper Unglücksfalles sind ferner eingegangen:

C. B.	1,— Ml.
Ungenannt	1,— „
Ungenannt	2,— „
Barrrer Burch	4,— „
Restaurateur Reimer	3,— „
Witzl	3,— „
S. Wilhelm	10,— „
Bartel	3,— „
G.	3,— „
Ungenannt	1,— „
Transport aus Nr. 274	267,30 „

298,30 Ml

Um fernere Gaben bitten Rudolph Sauffe, Alter Markt, und die Expedition dieser Zeitung.

Stadt-Theater

Freitag, den 23. November 1895:
Novität! Zum 1. Male: **Novität!**

Ein Rabenvater.

Vorher:

Die Schulreiterin.

Sonnabend, d. 23. November 1895:
• Bei halben Preisen: •
Hagemann's Töchter.

Sonntag, den 24. November 1895:
Gastspiel
des Herrn **Adalbert Néher** vom
„Neuen Theater“ in Berlin.
Zum 1. Male:

Der Hüttenbesitzer.

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 15. November d. J. sind dem Käsewächter **Korth** in Altfelde, Kreis Marienburg,

- aus dem unverschlossenen Stalle eine Fuchskute mit kleinem Stern, etwa 15 Jahre alt, und 200—250 Mark werth, eine Lederkiste, eine Lederleine, ein Sittkissen, sowie etwas Hafer und Häfel,
- von dem Hofe ein neuer ungeschriebener Kastenwagen mit Scheerweiche, gepolstertem Gesäß und eiserner Rückenlehne, im Werthe von 400—450 Mark

gestohlen worden. Die Spur der Diebe führte anscheinend nach Marienburg. Vor Ankauf wird gewarnt und um Nachricht über den Verbleib der Sachen und über die Person der Thäter zu den Acten V. A. 961/95 erfucht.

Elbing, den 19. November 1895.
Der Erste Staatsanwalt.

Kirchliche Anzeigen.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis. (Todtenfest.)

St. Nicolai-Pfarrkirche.

Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Kaplan Tief.

Evangel. Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.

Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Beichte.

Gesang des Elbinger Kirchenchors:

1) Gr. Dogologie von Bortnianski.

2) Bach: „Wenn ich einmal soll scheiden.“

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Burn.

St. Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Burn.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Beichte.

Gesang des Kirchenchors:

„G'wige Ruhe, ew'ger Friede den Entschlafenen in dem Herrn“ von H. Finzenhagen.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Abends 6 Uhr: **Versammlung Con-**

firmierter. Herr Pfarrer Rahn.

St. Annen-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Beichte.

Vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.

St. Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Schütze.

Beichte und Communion.

Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent

Schleiferder.

Nach dem Gottesdienst:

Beichte und Communion.

Vorm. 12 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Schütze.

St. Paulus-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Böttcher.

Vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Beichte und Abendmahl.

Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Evang. Gottesdienst

in der Baptisten-Gemeinde.

Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, Nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Herr Prediger Georg-Albrechtsdorf Dstpr.

Jünglings-Verein: 3—4 Uhr.

Montag, Abends 8 Uhr:

Herr Prediger Georg.

Donnerstag, Abends 8 Uhr:

Herr Prediger Horn.

In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm.

9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger

Hinrich die Erbauung.

Elbinger Standesamt.

Vom 22. November 1895.

Geburten:

Schneidermstr. Friedrich

Schilling S. Arbeiter Johann Gottfried

Malletts S. Arbeiter Hermann Häse (S.

Arbeiter August Kobjinski S. Schmied

Heinrich Ludz T.

Aufgebote:

Arbeiter Heinr. Josef

Pandel-Bangritz-Colonie mit Emilie Gif.

Balzer-Elbing.

Auswärtige

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Johanna Hennig-Peters-

hagen mit Herrn Benno Siebert-

Rastenburg.

Geboren: Herrn Stations-Assistent

Benzig-Gumbinnen S. Herrn Major

von Böttcher-Königsberg S.

Gestorben: Herr Bahnhof-Restaurateur

Robert Schulz - Dt. Eylau. Herr

William Jffsen-Plöetnick.

Stadtverordneten-Wahl.

In einer am 21. November ab-

gehaltenen Vorversammlung sind als

Candidaten für die III. Abtheilung auf-

gestellt worden die Herren:

Privatsekretär **Hugo Meyer,**

Rentier **Beeslack,**

Rentier **Breitenfeld,**

Maurermeister **H. Wilke,**

Rüschnermeister **J. Gehrman,**

Kaufmann **Otto Jeromin.**

Lehrerverein.

1) Haushaltsplan.

2) Stiftungsfest.

Bürger-Ressource.

Sonnabend, den 30. November cr.:

Soirée.

(Theater).

Anfang 8 Uhr. ⚡

Der Vorstand.

Die Krankenbesucher der
Allgem. Fabrikarbeiter-
Orts-Kranken- und
Sterbekasse

werden hiermit zu einer dringenden

Sitzung
am Sonntag, den 24.,
Mittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,

im **Comptoir, Berliner Chaussee**
1a, eingeladen.

Der Vorstand.

Hans Schuppenhauer.

Bekanntmachung.

Bei der am heutigen Tage statt-

gehabten planmäßigen **Ausloosung**

der von 4 auf 3 $\frac{1}{2}$ % convertirten

Elbinger Stadtbligationen vom

Jahre 1876 sind folgende Nummern

gezogen worden:

Litt. A. Nr. 5, 29 . . . à 2000 M.

" B. Nr. 23, 53, 96 à 1000 "

" C. Nr. 16, 88, 130,

176, 186 . . . à 500 "

" D. Nr. 99, 116 . . . à 200 "

Bei der gleichzeitig stattgefundenen

Ausloosung der von 4 auf 3 $\frac{1}{2}$ %

convertirten, im Jahre 1886 aus-

gegebenen Elbinger Stadtblanle-

— Obligationen ausgefertigt mit dem

Datum vom 1. September 1885 — sind

folgende Nummern gezogen worden:

Litt. A. Nr. 106, 108 . . . à 2000 M.

" B. Nr. 101, 131,

136, 166 . . . à 1000 "

" C. Nr. 287, 348,

352, 367, 408 à 500 "

" D. Nr. 173, 337,

344 . . . à 200 "

Bei der heute ebenfalls stattgehabten

Ausloosung der 4 % Elbinger

Stadtblanle vom 18. Juli 1892

wurden folgende Nummern gezogen:

Litt. A. Nr. 22 . . . über 2000 M.

" B. Nr. 13, 61 . . . à 1000 "

" C. Nr. 43, 109,

166, 260, 313,

341 . . . à 500 "

" D. Nr. 58, 186, 264 à 200 "

Diese 3 $\frac{1}{2}$ bzw. 4 % Elbinger Stadt-

obligationen — Anleihscheine — wer-

den den Inhabern mit der Aufforderung

hierdurch gekündigt, die entsprechende

Kapital-Aufbündung vom 1. Januar 1896

ab bei der hiesigen Kammerei-Kasse

gegen Rückgabe der obigen Obligationen

— Anleihscheine — nebst Talons und

Coupons in Empfang zu nehmen.

Vom 1. Januar 1896 ab hört die

Verzinsung der gekündigten Stücke auf.

Gleichzeitig erinnern wir an die

Einlösung der zum 1. Januar 1893

bzw. 1. Januar 1895 gekündigten

Stadtbligationen und zwar:

a. aus der Anleihe vom Jahre 1876:

Litt. D. Nr. 72 über 200 M.;

b. aus der Anleihe vom Jahre 1892:

Litt. D. Nr. 31 über 200 M.

Die Verzinsung dieser Stadt-

obligationen — Anleihscheine — hörte

mit dem 1. Januar 1893 resp. 1.

Januar 1895 auf.

Elbing, den 15. Juni 1895.

Der Magistrat.

Viehhaus-Restaurant.

Sonnabend, den 23. d. Mts.:

Gansbraten

Entenbraten

Gänsebraten

Gänseleber

Gänsefleischsaucen

Gänseweissauer

Gebackene Rindersteck

Rönigsberger Rindersteck.

E. Hildebrandt.

Weihnachtsarbeiten

Smyrnanarbeit,

billiger und leichter als Knüpfarbeit,

Paradehandtücher,

Tisch- und Tafelläufer,

Servirtischdecken,

Waschtischgarnituren

empfehlen zu billigsten Preisen

Therese Leeder,

Fischerstraße 41.

Reinecke's Fahnenfabrik

Hannover.

Bitte unterschreiben, ausschneiden und einfenden,

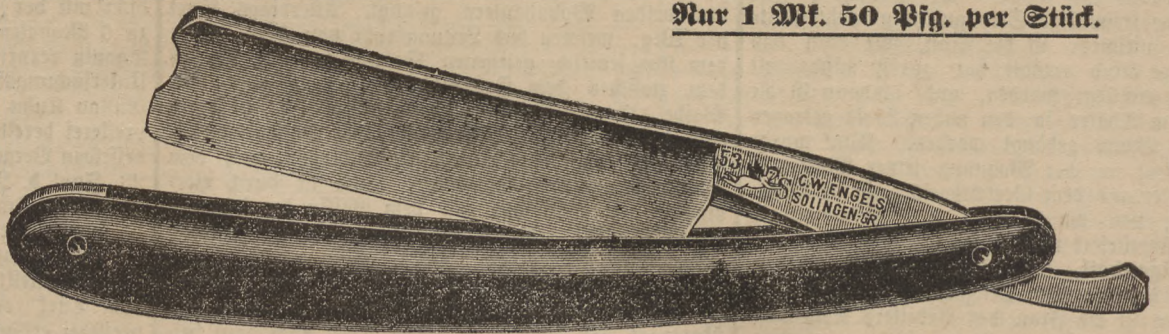
sonst Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages.

An die Stahlwaaren- und Waffenfabrik
C. W. Engels in Gräfrath b. Solingen.

Unterzeichneter Abonnent der „Altpreussischen Zeitung“ erfucht um Zusendung eines Probe-Messers- wie Zeichnung, mit schwarzem Heft,

Nur 1 Mt. 50 Pfg. per Stück.

5 Jahre Garantie!
300 Arbeiter.
Filiale in Eger (Böhmen).
Sebes Messer mit Garantiestempel.



Nr. 53, fein hohlgeschliffen, von prima englischem Silberstahl, abgezogen, zum Gebrauch bereit, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen zu retourniren oder den Betrag dafür einzufenden.

Ort und Datum (recht deutlich):

Name und Stand (leserlich):

Erstes und einziges **wirkliches** Fabrik-Geschäft am Platze, welches, außer an Großisten und Detailisten, auch direkt an Private versendet und zwar Alles zu Engros-Preisen.

Illustriertes Preisbuch meiner sämtlichen Fabrikate versende ich umsonst und portofrei.

Nachschleifen u. Abziehen alter Rasirmesser 60 Pfg. pr. Stück.
Schnelliges Beseitigen für über 200000 Mt.

!Achtung! Grösstes Lager !Achtung!

in
Näh-

maschinen



Da ich von jetzt ab **feinen Reisenden** mehr halte, so verkaufe ich von heute an meine Nähmaschinen zu **ermäßigten** Preisen und ist somit jedem Reflektanten Gelegenheit geboten, die 10—20 % Provision, die ich seitdem an meine Reisenden bezahlt habe, sich selbst zu verdienen.

Meine Nähmaschinen sind anerkannt die **besten** für Familien und gewerbliche Zwecke. Sie sind berühmt durch das dazu **verwendete Material** und zeichnen sich auch von allen anderen durch **vorzügliche Justirung** und dadurch erreichte ganz außerordentliche Nähfähigkeit, 2000 Stiche in der Minute, aus. **Reelle mehrjährige Garantie.** Auf Wunsch bequeme Theilzahlung, von Mk. 1.— an.

Paul Rudolph Nachf.,

Inh.: **Georg Geleueky,**

Elbing, Schmiedestraße 1.

Kurz-, Weiß-, Wollewaaren- u. Fahrrad-Handlung.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Verleihen von Maschinen 30 Pf. d. Tag.

Rothe + Geld-Lotterie

16,870 Gewinne zus.: **Mk. 575,000**

Hauptgewinn: Mk. 100,000

nur baare Geldgewinne. Ziehung am 9.—14. Dezember 1895.

Original-Loose à Mk. 3,30 incl. Reichsstempel. Porto und Liste 20 Pf.

Friedrich Starck, Neustrelitz.

Die elegante Mode.

Illustrierte Modenzeitung.

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.

Monatlich 2 Nummern

mit Schnittmustern in natürlicher Größe.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an zum Preise von **1 $\frac{3}{4}$ Mark vierteljährlich.**

Die Blumen- und Pflanzen-

Handlung von

Geschw. Paeye,

31, Heiliggeiststr. 31,

empfiehlt ihre Specialitäten in

Trauerkränzen

und Arrangements.

Prompte Bedienung!

Reisfuttermehl

von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.

G. & O. Lüders,

Dampf- & Mühle Hamburg.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbeseckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbeseckung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine auf-Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Aus dem Orient zurückgekehrt!

Für die Dauer meines Aufenthalts in Elbing habe ich ein

Atelier

für

Porträtmalerei

Wasserstraße 28, 2 Tr.

(im Krähnthor), eröffnet.

Bestellungen auf Porträts zu

Weihnachten erbitte bis spätestens

1. Dezember.

Unterricht im Malen und

Zeichnen.

Sprechstunde: 10—11 $\frac{1}{2}$ Vorm.

Oscar Meyer Elbing.

Planinos, kreuzs., v. 380 M. an.

Ohne Anz. à 15 M. mon.

Kostenfreie 4wöch. Probensend.

Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Das Grundstück

Kurze Hinterstraße Nr. 4

kommt am 4. Dezember, **Vormittags**

10 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgericht

zur Zwangsver

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 275.

Elbing, den 23. November.

1895.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

Nachdruck verboten.

21)

(Schluß statt Fortsetzung.)

Meine Tochter und mein Schwiegersohn und, wie ich damals noch annahm, auch Erika, waren durch Ihr plötzliches Abreisen, lieber Horst, sehr niedergeschlagen, denn wir hatten nach Ihrem Benehmen im Sommer, wo Sie meine Entelkin ganz besonders ausgezeichnet, bestimmt eine Verlobung erwartet. — Erika war am wenigsten gekränkt, obgleich sie doch, besonders dazu berechtigt gewesen wäre und als sie sich kurze Zeit danach mit Herrn v. Warnstädt verlobte, durfte ich ihr glauben, als sie mir ganz, ganz heimlich sagte, ihre plötzliche Neigung für Onkel Horst sei ein Irrthum gewesen, den sie glücklicher Weise rechtzeitig inne geworden, als sie Warnstädt wieder gesehen — den sie schon als Kind geliebt habe. Sie hätte nicht anders gekonnt, als Ihrem Antrage ein „Nein“ entgegen zu setzen, um Sie und sich nicht unglücklich zu machen; — der Korb habe Sie tief beleidigt und fortgetrieben.

Ich konnte meine Enkeltochter nur schelten, daß sie mit dem Herzen eines Mannes gespielt, mußte ihr aber Recht geben, daß es besser sei, einen Fehler zu machen, als eine Sünde zu begehen! Das hätte sie aber gethan, hätte sie Ihnen die Hand gereicht, Warnstädt aber geliebt!

Da, eines Tages kommt Gabriele plötzlich zu uns, nur ein Telegramm meldet sie an, obgleich drei Mal täglich Postverbindung zwischen hier und Wehlen ist; sie ist aufgereggt, wie ich sie nie zuvor gesehen, dabei still und verschlossen. Und nun,“ die alte Dame mußte tief Athem schöpfen, ehe sie weiter sprechen konnte, „nun kam die ganz unerwartete Lösung von Erikas Verlobung und nach langem Drängen schreibt meine Tochter mir beinahe wörtlich, ich habe so oft das Ungeheuerliche gelesen, daß jedes Wort mir tief im Gedächtnisse haftet: „Gabriele hat unserm Schwiegersohn gesagt, Horst hat Erika nie zur Frau begehrt, so sehr auch diese danach getrachtet; aus Aerger darüber hat sie nach Ihnen die Hand ausgestreckt, obgleich Ihr Vermögen ihr im Vergleich zu dem Horsts allerdings etwas gering vorkam! Gab-

riele hat Erikas Verlobtem Verse gegeben, die diese als Kind gedichtet und die an den Vetter ihrer Freundin gerichtet waren, jedoch nie abgesandt worden sind — Erika hat sie, lachend über ihre kindischen Ideen, der älteren Schwester vor Jahren gegeben und Gabriele hat sie jetzt als Waffe benutzt, die glückliche Nebenbuhlerin zu verdrängen, denn — Gabriele hat selbst Warnstädt geliebt!“

Gabriele hatte sich sanft aus den Armen des Bräutigams gelöst; sie preßte die Hände vor das tiefserglühende Gesicht: „Oh, Gott,“ rief sie außer sich, „wer hat denn dieses fürchterliche Lügengewebe gesponnen!“ — Dann schien ihr ein plötzlicher Gedanke zu kommen, denn sie richtete sich hoch auf und das dunkle Auge fest auf die alte Dame richtend, sagte sie: „Liebe Großmama, frage Du Herrn v. Warnstädt, ob das Alles wahr ist, er ist ein ehrenwerther Charakter und wird nicht zugeben, daß man ein schuldloses Mädchen verdammt, wenn er es in der Hand hat, den schmählischen Verdacht von ihr zu nehmen!“

„Auch das ist nicht nöthig, meine Ehla“, nahm Horst das Wort, „ich kann Dir Aufklärung geben, denn ich sprach Warnstädt unterwegs und er fühlte selbst das Bedürfnis, mir Aufschlüsse zu machen, die seine so unverhoffte Entlobung rechtfertigen sollte! — Er ist ein Ehrenmann und konnte nicht anders, als einem unreifen Kinde das Wort zurückgeben, über dessen Inhaltschwere sich dieses Kind noch keine Rechenschaft zu geben vermag. Erika hat gleich nach Ihrer Verlobung folgenden Brief an ihre intimste Freundin, die kleine Amsie, geschrieben,“ — Horst zog aus der Brusttasche ein zusammengefaltetes rosa Papier und las:

„Du wirst Dich wohl wundern, daß ich nun doch nicht die Braut des reichen Horst geworden bin, wie ich Dir im Sommer voraus sagte; der gute Horst hat sich anders besonnen und ist plötzlich vor der Verlobung abgereist. So gern ich nun auch Hertgaswalde als Eigenthum betrachte und die hübschen Feste gegeben hätte, die ich Dir versprochen, so kam mir des „Onkels“ Flucht immerhin recht zu statten unter den obwaltenden Verhältnissen. Alle Welt glaubte, ich habe dem guten Horst einen Korb gegeben, und man hatte auch Herrn v. Warnstädt diese Fabel aufgebunden. Ich habe als Kind sehr für den hübschen Man geschwärmt und da kürzlich sein Vater gestorben ist und ein ganz annehmbares

Vermögen geerbt hat, so ließ ich ihn gern in dem Glauben, ich hätte die reiche Partie verschmäht, weil ich den armen Lieutenant geliebt! — und wurde seine Braut. Du glaubst nicht, wie der gute Georg mir die Treue dankt, und er ist hübsch, gewandt, liebenswürdig, wohlhabend und wird Carlöbere machen! Warum sollte ich ihn nicht nehmen? Hier in Wehlen giebt es weit und breit keine bessere Partie, — Horst kehrt doch nicht zu mir zurück und zur alten Jungfer eigne ich mich nicht. — Wenn mir Dein Vetter die kleinen Gedächtnisse wiedergeben wollte, die ich ihm einst geweiht, würde ich ihm dankbar sein, sende Du sie mir, ich möchte sie verbrennen!“

Horst faltete den Brief zusammen und reichte ihn, nebst einem Bäckchen, das die Gedächtnisse enthielt, Frau von Vindenberg: „Bitte, überzeugen Sie sich von der Echtheit der Schriftzüge,“ sagte er vollkommen geschäftsmäßig, „Fräulein Aimée sandte die interessanten Dokumente direkt an Herrn v. Warnstädt, weil sie, wie sie dazu schrieb, es nicht begreifen konnte, daß Erika, die sich damals in der Pension mit ihrem Vetter verlobt habe, einen mächtig bemittelten preussischen Lieutenant einem Pariser Bankierssohn vorzuziehen könne!“

Alle Schwiegen betroffen still, nur Gabriele rief voller Entrüstung: „Das nennt man Freundschaft? Psiu über diese Aimée!“

„Du nimmst wie immer Erika in Schutz,“ meinte Horst und strich liebevoll über das glänzende schwarze Haar der Braut. „Ehla, ich glaube, Deine jabelhafte Nachsicht für Erika hat diese auch geschadet, sie war gewohnt, daß Du immer für sie eintratest, das ist ihr so zur Gewohnheit geworden, daß sie nun jedes Unrecht, das sie begeht, ein für alle Mal auf Deine Schultern wälzt!“

„Könnte ich dieses Unrecht nur auf mich nehmen, ich thäte es wirklich gern. — Erika wird sehr unglücklich sein über das gescheiterte Lebensglück!“

Gabrieles Stimme zitterte in verhaltenem Weinen.

„Ehla, sei nicht schwach, denke an die Schmach, die man Dir anthat, nicht an das wohlverdiente Leid Anderer.“

Die Stimme des Bräutigams klang beinahe barsch bei diesen Worten; aber seine Braut ließ sich nicht einschüchtern, sie sagte milde: „Sie hat sich geirrt, Unglück macht uns meist ungerichtet; ich bin glücklich und da verzehrt man leicht! Ich weiß es aber, wie schwer es ist, wenn alle sich der Glücklichen zuwenden und wenn man mit seinem Schmerz allein bleibt, — ich habe es empfunden damals, als Erika Deine Braut werden sollte und ich allein und verlassen war. — Erika könnte das nicht durchkämpfen, was ich durchkämpfen mußte, ihr Leben hat zu viel Sonnenschein erfahren, das verweicht.“

Horst sah stolz zu Gabriele herüber: „Was gedenkst Du aber zu thun, Ehla, Erika muß erzählen, daß sie Dich tief kränkte, indem sie Dich

bei den Eltern verleumdete und diese müssen die volle Wahrheit wissen.“

„Erika irrte, Du nennst sie selbst ein Kind, laß es einen Irrthum nicht zu hart büßen.“

Gabriele hat so dringend — Horst mußte auch das Letzte noch sagen, was er der Braut so gern verschwiegen hätte: „Erika kannte den Urheber ihrer Niederlage, Warnstädt hat ihr Aimée genannt und ihr Brief und Gedächtnisse gezeigt!“

„Was konnte sie aber dann bewegen, mich zu verdächtigen?“

Gabriele war geisterbleich geworden und blickte mit den dunklen Augen verständnißsuchend ins Bette.

„Auch das kann ich Dir sagen, Ehla,“ — begann Horst auf's Neue, — „Erika ist seit gestern bei ihrer treuen Freundin zum Besuch, vermuthlich, um sich dem Vetter wieder geneigt zu machen, — würden sie die Eltern haben ziehen lassen, wenn sie die volle Wahrheit wüßten? Erika ist eine Egoistin, — das war ihr Fluch und wird es bleiben! — Es entwidelt sich aus einer Rose auch zuweilen eine Giftpflanze,“ wandte er sich an die Großmama.

Tante Constanze mußte in ihrer entschiedenen Weise das unliebbare Gespräch abzubrechen: „Ich bitte aber nun, das Abendbrot nicht kalt werden zu lassen, — Horst und Gabriele sind glücklich, mein Herz ist wieder leicht, das ist die Hauptsache, mögen doch die Andern ihr Bäckchen Gewissensbisse auch ein Weilchen mit sich herumtragen! Wäre mein Brief an den Landrath verloren gegangen, mein Bäckchen hätte mich unter die Erde gedrückt!“

Horst reichte lachend der Großmama und Ehla den Arm.

Constanze war froh, wieder hellere Gesichter zu sehen, ihre rauhe Stimme zu einem Schmolzen dämpfend, sagte sie: „Und nun muß ich, als Belohnung für meine wichtige Nachricht, meinen Weg zum Abendbrot allein finden.“

Gabriele hörte den wehmüthigen Ernst durch die Scherz Worte hindurch; sie zog ihren Arm aus dem des Bräutigams und Constanze innig umschlingend, flüsterte sie ihr ins Ohr: „Tante Constanze, ich muß Dich immer dabei haben, wenn ich ganz glücklich sein soll, und in Bügelsdorf wird ein eigenes Tantensübchen eingerichtet!“

* * *

Vom Bügelsdorfer Schlosse wehen prächtige Fahnen, bunte Guirlanden schmücken Thüren und Thor und in den behaglich eingerichteten Zimmern erzählen sich knisternde Holzschette in den Kaminen heimliche Waldesgeschichten.

Eine in tiefes Schwarz gefleidete Frauengestalt glettet geräuschlos von Zimmer zu Zimmer und ihre Hand findet immer noch hie und da etwas zu rücken und zu schieben, wäre es auch nur, daß ein Sessel nicht einladend genug, dem Zimmer zugekehrt gestanden oder eine Blumenschale nicht ganz genau die Mitte des Tisches eingenommen hätte.

Den klugen, grauen Augen sieht man die Erregung des Wartens an, auch wenn sie nicht so oft fragend auf die verschiedenen Uhren geblickt hätten, mit denen verschwenderisch die eleganten Zimmer bedacht sind, und auf den Wangen glühen rothe Flecke, die nicht die Wärme der Kamme gemalt hat.

Da thut sich leise die Thür auf und die Wirthschafterin tritt ein. Auch ihr sieht man es an, daß Unruhe sie hin und her treibt, und ihre Worte stehen mit dieser Unruhe in direkter Beziehung: „Mein Gott, gnädiges Fräulein,“ mündet sie sich an die schwarzgeklebete Dame, „heut' will es auch garnicht Abend werden, und das ganze Haus wartet lebenschaftig darauf. Unten fragt mich die Köchin schon zum hundertsten Male, ob sie den Putenbraten noch nicht ansehen dürfe, obgleich sie sonst schrecklich pikirt thut, wenn man ihr in die Kochkunst redet; und kaum komme ich hier heraus, da fällt mich der Friedrich an, ob er wohl jetzt Lichte und Lampen anzünden könne.“

„Ja, ja, mir geht's ebenso“, gesteht die Dame zu, „mir hat der Tag heut sicher zehn Stunden mehr als gewöhnlich, das macht die Sehnsucht. Mir sind wirklich die drei Monate recht lang geworden, die Herr v. Horst mit seiner jungen Gattin fort war!“

„Mit Verlaute“, sagt die Wirthschafterin und setzt sich auf die äußerste Kante eines Rohrstuhles, dann fährt sie fort: „Drei Monate ist auch ein bißchen lange, warum nur die Herrschaften nicht eher zurückkamen?“

Tante Constanze, denn sie ist die Dame in Trauer, läßt sich gemächlich in einen Polsterstuhl gleiten, ehe sie antwortet: „Sehen Sie, liebe Herbst, mein Nefse wollte seiner jungen Frau, die noch nichts von der Welt kennt, recht viel Schönes zeigen und dann, — Sie wissen, daß zwei Tage nach der Hochzeit meine Mama starb, — Gabriele hat die Großmama sehr geliebt, — wollte er der jungen Frau Zeit lassen, den ersten Schmerz zu überwinden; hier in den Räumen, wo Gabriele früher nie ohne die Entschlafene war, werden sie ohnedies Erinnerungen pflanzen.“

Es trat eine Pause ein. Nur zögernd fragte Fräulein Herbst: „Ist es wohl wahr, gnädiges Fräulein, was man sich erzählte, daß die gnädige Frau Mama sich so sehr erschreckt habe über die Verlobung von Fräulein Erika mit dem Franzosen und daß sie Nachts darauf der Schlag traf?“ Und als Constanze schwieg: „Es war auch eine komische Verlobung, erst ein preussischer Mann, dann ein französischer Bankier, — noch dazu in Paris!“

„Wir leben ja seit Jahren in Frieden mit Frankreich,“ war Constanzes lakonische Antwort.

„Aber daß das gnädige Fräulein nachher in tiefster Trauer heirathete und gleich mit nach Paris ging, war doch nicht nöthig!“ wagte die Wirthschafterin nochmals zu sondiren.

„Sie mußte doch ihrem Gatten folgen!“ — gab Fräulein v. Bindenberg kurz zur Antwort.

Während sich hier oben Fräulein Herbst weidlich aber erfolglos abmühte, etwas Näheres über eine Geschichte zu erfahren, die vor kurzer Zeit das kleine Wehlen vollkommen in Aufruhr gebracht hatte, erzählte unten in der Dienststube der alte Johann von Gräfe's ungefragt die kleinsten Einzelheiten.

„Weißt Du, Friedrich, — ich vertraue bei der Sache auf Deine Verschwiegenheit,“ — nahm Johann den Gesprächsfaden, den ein Schluß aus dem feineren Viertrug unterbrochen hatte, wieder auf, — „daß gerade morgen „Unsere“ kommen, hat einen besonderen Hintergrund, unsere Hedwig hat sich nämlich mit demselbigen Lieutenant v. Warrstädt verlobt.“

„Was? Davon weiß ich ja noch gar nichts!“ warf Friedrich erstaunt ein und Johann parirte die Zwischenfrage mit der wichtigen Aeußerung: „weiß überhaupt noch Niemand!“ Dann fuhr er fort:

„Nun sind doch jetzt der Herr Direktor Dahlberg und seine Frau verreist und da wollte unser Herr das Brautpaar vorstellen, ehe die zurück sind, wegen dem Fräulein Erika!“

„Die ist ja auch lange verheirathet, nach Paris sogar!“ meinte Friedrich.

„Na, aber den Eltern kann so 'ne „Kon-fraudation“ mit dem Erbschwiegervater immer nicht angenehm sein; unsere Gnädige ist doch sonst nicht so schrecklich „strophulös“, aber das lagte die selbst heute Mittag, „Heinrich“ ist ja immer zortführender!“

Friedrich mußte schrecklich über den Kollegen lachen und schenkte ihm, zum Dank für seine wichtigen Bemerkungen, zum dritten Male das Viertrügel voll, dabei machte er so leichtthin die Bemerkung: „Unser Herr hat doch seinen Kopf für sich, die kleine Banquetersfrau mochte er nicht, als sie noch das schöne Fräulein Erika war; Eure Hedwig haben sie ihm auch nahe genug gelegt, aber es war Nichts, er nahm sich die Pfliegerochter aus Wehlen, an die Keiner gedacht hat!“

„Das macht er recht!“ entgegnete Johann, „wenn mir dieses Bügelsdorf gehörte, ich thäte auch auf kein Geld nicht sehen, und hübsch ist die junge Frau v. Horst wie der „Deibel“. Aber uns kannst Du's nicht verdenken, daß wir nicht zwei Offiziere als Schwiegerväter haben mochten, der Lieutenant stellt sich ja nur seine „Motto“ selbst, da geht's noch; aber immer so an die 15 000 Thaler aus dem Gut ziehen, um sie in der königlichen Bank ausschlagen zu lassen, das gefällt keinen Landwirth nicht, kann ich ihm auch garnicht verdenken!“ Er streichelte wichtig bei diesen Worten das glattrasirte Kinn, das zwischen den beiden weißen Bartkoteletten hervorglänzte.

„Warum nur der Lieutenant damals so schnell weder die schöne Blondine aufgegeben haben mag?“ fragte Friedrich, „hübscher war sie doch, als Eure Hedwig!“

„Aber Unsere sind ohne Falsch,“ meinte Johann stolz; „ich habe sie ja mit groß ge-

wartet, ich weiß das genau und mit Fräulein Erika mußte es irgendwo einen kleinen Haken haben, denn als damals die Verlobung mit dem Bantler und gleich darauf die Hochzeit war — ich weiß es noch wie heut', ich servirte gerade Thee im Herrn seinem Zimmer, weil der krank war und der Rittmeister aus Wehlen war mit seiner Frau draußen bei uns — da lehnte sich unsere Gnädige so in den braunen „Sammetseußleton“ zurück und sagte: „Sie fürchten wohl, daß wieder so 'ne Briefgeschichte dazwischen kommen könnte, wie bei Warnstädt wer weiß, was sie dem Franzosen wieder aufgebunden hat!“ — Und unser Rittmeister sagte darauf: „ja, „intregant“ ist sie und dabei doch höllisch unvorsichtig!“ — Vor mir sprechen sie ja ganz aufrichtig; denn sie wissen, ich bin verschwiegen wie das Grab.“

Ein lautes Klingeln vom Eßzimmer her ließ sie erschreckt in die Höhe fahren und Friedrich stürzte beinahe die Treppe hinauf, es hatte eben acht geschlagen und spätestens um halb neun Uhr konnte die Herrschaft da sein — dabei brannte in den Zimmern weder Licht noch Lampe.

Tante Constanze war schon in voller Thätigkeit mit Wachsstock und Bündelbägen.

„Wo blieb er denn so lange, Friedrich?“

„Gnädiges Fräulein werden entschuldigen,“ rapportirte der Diener, „unten bei mir ist der Johann von Herrn v. Gräse, er bringt einen großen Strauß für die gnädige Frau und soll seine Herrschaft für morgen anmelden — das jüngste gnädige Fräulein von Gräse haben sich mit dem Herrn Lieutenant von Warnstädt verlobt!“

„Da müßtet Ihr natürlich erst Langes und Breites schwätzen!“ schalt Fräulein v. Linden-berg, da aber in diesem Augenblicke das letzte Licht auf dem Kronleuchter im Salon brannte, fügte sie freundlich mahnend hinzu: „Nun aber aufgepaßt, der Wagen muß gleich kommen!“

Und sie hatte Recht; es waren kaum 5 Minuten vergangen, da verkündete lautes Hurrahrufen vom Hofe her, daß das junge Paar sich nahe.

Tante Constanze eilte hinaus in die hell erleuchtete, blumendurchduftete Vorhalle und wenige Sekunden danach schloß sie die Thüre glückstrahlend an das treue Herz!

Mannigfaltiges.

* **Folgende heitere Jagdgeschichte**, die kürzlich einem Jagdpächter L. in Dortmund passirte, weiß der „Soest. Anz.“ zu erzählen: „Herr L. hatte am vorigen Montag, seinen treuen „Kino“ zur Seite, dem Waidwerk obgelegen und lenkte gegen Abend seine Schritte dem Bahnhof zu. Zwei Feldhühner als Jagdbeute baumelten stolz an der Tasche. Schon winkt dem müden Jäger das ersehnte

Ziel, als er plötzlich seinen Kino vermisst. Da er weiß, daß dieser lebensmüde ist, — schon einmal versuchte das kluge Thier seinem Leben durch einen Sprung in einen Brunnen ein Ende zu machen — geht er voll böser Ahnung zu dem in der Nähe befindlichen Salzbad. Richtig, Kino liegt im Wasser. Das kalte Bad scheint die Lebenslust des Thieres wieder geweckt zu haben, es versucht, allerdings vergeblich, das steile Ufer zu erklimmen. Herr L. macht Rettungsversuche, hält sich an einem Strauch und beugt sich hinab. Ein fester Griff und Kino befindet sich auf dem Trocknen, sein Ketter aber im Nass. Lebensgefahr ist nicht vorhanden. Das Wasser reicht bis zur Hüfte, ist ^{leibee} aber nicht warm. Ein bedeutender Turner muß der Herr L. nicht sein, sonst würde er sich wohl aus seiner ungemüthlichen Lage befreit haben. Da die Stelle ziemlich einsam ist, richtet er sich auf ein längeres Verweilen ein und bindet sich, um von den Fluthen nicht fortgespült zu werden, hilferufend mit der Hundeleine an einen Strauch fest. Kino liegt während dessen am Ufer, hat Langeweile und liebäugelt mit den beiden Hühnern, die sein Herr sammt der Jagdtasche vorsorglich auf dem Trocknen abgelegt hat, bevor er sein Rettungswerk begonnen. Ob Kino nun dachte, sein Herr würde doch wohl niemals wieder in die Lage kommen, Hühner zu verzehren, ob es sei doch „Speck wie Schwarte“, ob er oder sein Herr die Beute verzehre, oder welche Gedanken er sonst gehabt hat, wer weiß es; kurz und gut, er verspeißt in aller Gemüthsruhe, während sein Herr schimpfend, frierend und hilferufend einen Schritt davon im Wasser sitzt, die beiden Hühnchen. Die Köpfe mag er nicht. Schrecklicher noch ertönt jetzt der Hilferuf, auf den endlich einige handfeste Landbewohnerinnen herbeieilen und den Jäger aufs Trockne setzen. Das nächste ist, Strafgericht abzuhalten über den Veranstalter des Dramas, über den Hühnervertilger, den armen Kino. Dann lenkt der nasse Jägermann seine Schritte dem Hause eines seiner politischen Gegner zu, wird von diesem gewärmt, gespeist und verpflegt. Angethan mit national-liberalen Hosen, Strümpfen und Schuhen, fährt der Pechvogel nach Dortmund. Da wir nicht annehmen, bei der Bescheidenheit des verehrten Herrn, daß dieser selbst sein Abenteuer veröffentlicht, so geschehe dies hiermit zu Nutz und Frommen und Ergötzung aller Jägerseute.

Verantw. Redakteur: A. Schulz
Druck und Verlag von H. Sarrs
in Ebing.